



Integrationskonzept

BAD  **FACHBEREICH**
HERSFELD **GENERATIONEN**

Vielfalts- und Integrationskonzept der Stadt Bad Hersfeld

Wege zu Integration und Vielfalt, Teilhabe, interkultureller Öffnung und sozialem Zusammenhalt

Handlungsempfehlungen und Perspektiven für Politik und Gesellschaft

Projekt

«Erarbeitung von Integrations- und Vielfaltsstrategien für die Stadt Bad Hersfeld» im Auftrag des Magistrats der Kreisstadt Bad Hersfeld, Fachbereich Generationen

November 2022



(„gefördert durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration“)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Bürgermeisters	6
Einführung Fachbereichsleitung Generationen	7
Teil I: Einführung	8
I.1 Einleitung	8
I.2 Projektlandschaft	9
I.3 Ziele eines Integrationskonzeptes	11
I.3.1 Projekt Integrations- und Vielfaltsstrategien	10
Teil II: Bisherige Umsetzungen und Erfolge	14
1. Bisherige Erfolge	14
2. Bestehende Maßnahmen	15
Teil II: Bisherige Umsetzungen und Erfolge	15
Teil III: Neue Empfehlungen und Handlungsstrategien	18
III.1 Beschreibung der Zielgruppen und Akteure	20
III.2 Beschreibung der Handlungsfelder	20
Bürgerbüro und andere Stellen mit Kundenkontakt	25
Teil IV: Fazit und Ausblick	27
Teil V: Anhänge	30
Fragebogen A	37
Fragebogen für die Akteursebene (Zielgruppe B)	39
Fragebogen C	40
V.3 Literaturverzeichnis	41
AnsprechpartnerInnen bei der Stadt Bad Hersfeld	41
WIR-Vielfaltszentrum:	41
Weitere Links	42
Impressum	43

Inhaltsverzeichnis

Die Festspielstadt Bad Hersfeld ist eine weltoffene und tolerante Stadt. Rassismus, Antisemitismus, Fremden – bzw. Ausländerfeindlichkeit haben bei uns keinen Platz. Menschenverachtende und demokratiefeindliche Handlungen werden wir mit aller Entschiedenheit bekämpfen, wo, wie und wann immer sie auftreten sollten.

Stadtverordnetenversammlung am 24.08.2000

Kreis – und Festspielstadt Bad Hersfeld

**BAD
HERSFELD**



Vorwort des Bürgermeisters

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,



Integration ist historisch bereits seit langem ein gesellschaftlich bedeutendes Thema in Deutschland, so auch in Bad Hersfeld. Die Flüchtlingswelle in 2015 hat die Thematik noch stärker in den Fokus gerückt.

Auf der Internetseite des Bundesinnenministeriums wird der Begriff folgendermaßen dargestellt:

„Ziel von Integration ist es, alle Menschen, die dauerhaft und rechtmäßig in unserem Land leben, in die Gesellschaft einzubeziehen. Dabei betrifft Integration uns alle. Alteingesessene ebenso wie Zugezogene.“

Weiterhin heißt es zu Beginn der Einführung:

„Unser Zusammenleben soll von Respekt, gegenseitigem Vertrauen, von Zusammengehörigkeitsgefühl und gemeinsamer Verantwortung geprägt sein.“

Die Integration von Zugewanderten soll Chancengleichheit und die Teilhabe in allen Bereichen ermöglichen, insbesondere am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben. Dies unterstützt der Staat mit umfassenden Integrationsangeboten.“

Bad Hersfeld als soziale Stadt engagiert sich in hohem Maße für ein gutes Zusammenleben und die gesellschaftliche Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger in unserer Kommune. So gibt es Räume zur Begegnung, niedrigschwellige Bildungs- und Beratungsangebote sowie eine überdurchschnittliche Förderung von lokalen Vereinen.

Rund 100 Nationalitäten sind in unserer Stadt zuhause. Dies ist ein gutes Zeichen gesellschaftlicher Vielfalt. Die durch großräumige Fluchtbewegungen auch in Bad Hersfeld gewachsene Zahl von Migrantinnen und Migranten stellt zugleich auch eine Herausforderung für unsere Kommune dar. Daher wurden zusätzliche Angebote und Projekte ins Leben gerufen wie z.B. Sprachkurse, „Sport integriert Hessen“ oder das Projekt Gemeinwesenarbeit Hohe Luft „Treffpunkt Vielfalt“ in Kooperation mit dem Landkreis Hersfeld-Rotenburg.

Weiterhin wurde die Stelle einer Integrationsbeauftragten geschaffen und zum 1. Juli 2021 besetzt.

Das folgende Integrations- und Vielfaltskonzept benennt Leitlinien, verschafft dem Leser/der Leserin einen Überblick über die städtische Integrationslandschaft und stellt Handlungsziele dar, um einen Ausblick auf die zukünftige Entwicklung unserer Stadt zu geben.

Eine Mitarbeit auf allen Ebenen der Stadtgesellschaft fördert die Zielerreichung und ist daher ausdrücklich erwünscht.

Thomas Fehling
Bürgermeister

Einführung Fachbereichsleitung Generationen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



vielen Dank für Ihr Interesse am ersten Integrations- und Vielfaltskonzept der Kreisstadt Bad Hersfeld. In Anknüpfung an das Vorwort des Bürgermeisters möchte ich ergänzend noch einige Aspekte bezüglich des Themas Integration und Vielfalt anmerken.

Schon lange ist mir dieses Thema eine Herzensangelegenheit. Zum einen erlebe ich Kontakte mit Menschen unterschiedlicher Herkunft als große Bereicherung. Zum anderen ist das Thema Integration in vielen Bereichen des täglichen Lebens gegenwärtig, so auch im Fachbereich Generationen, zum Beispiel in den Kindertagesstätten, der Stadtjugendpflege oder den städtischen Familienzentren.

Dabei habe ich durchaus widersprüchliche Erfahrungen gesammelt. Einerseits konnte ich viel von unterschiedlichen Kulturen lernen, zum Beispiel die überaus große Gastfreundschaft, andererseits gab es auch Erfahrungen, die sich nicht mit meinen Vorstellungen einer demokratischen Gesellschaft decken.

Festzuhalten ist: Je vielfältiger eine Gesellschaft,

desto größer sind die Herausforderungen im Zusammenleben. Dabei ist der Begriff „Vielfalt“ im Sinne von §3 des Grundgesetzes erweitert zu betrachten (Gleichheitsgrundsatz und Benachteiligungsverbot).

Aus meiner Sicht ist es wichtig genau hinzuschauen, wo Problemlagen und Möglichkeiten vorhanden sind. Hieraus ergeben sich viele Fragen. Zum Beispiel:

- Wie können Menschen, die sich integrieren wollen, gefördert und am Stadtgeschehen beteiligt werden?
- Was ist mit Menschen, die sich abschotten oder sich nicht in die demokratische Gesellschaft einfügen wollen?
- Wie gehen wir mit Vorurteilen und Ängsten von Menschen um?
- Was können wir voneinander lernen?
- Wann ist Integration gelungen?
- Was trägt zu einer offenen und vielfältigen Gesellschaft bei?
- Was haben wir alle davon?
- Welche Bedingungen müssen für ein gutes Zusammenleben geschaffen werden?

All diese Fragen können nicht ad hoc beantwortet werden. Integration ist ein Prozess, dessen Rahmenbedingungen sich ständig weiterentwickeln und der wiederum selbst gesellschaftliche Veränderungen bewirkt. Entsprechend agil ist das vorliegende Konzept. Regelmäßige Fortschreibung ist dabei ebenso wichtig wie der gemeinsame Austausch aller beteiligten Akteure, wobei auch insbesondere die Zielgruppen selbst noch stärker beteiligt werden sollen. Für ein gutes Zusammenleben stehen wir alle in der Verantwortung. Nicht übereinander, sondern miteinander reden, fördert eine offene Haltung, Toleranz sowie gegenseitiges voneinander Lernen und demokratisches Handeln.

Jutta Hendl
Fachbereichsleitung Fachbereich Generationen

Teil I: Einführung



I.1 Einleitung

Die Grundlagen der Erkenntnisse in diesem Konzept wurden in 1,5 Jahren Projektarbeit in einem kleinen Projektteam in Bad Hersfeld erarbeitet.

Wir legen den Verantwortlichen, die Gesellschaft prägen und in der Politik entscheiden, eine Ideen-sammlung vor, die sie nutzen können:

- um den Dialog untereinander anzureichern
- um mit den erwähnten und von politischen Entscheidungen betroffenen Mitmenschen und Akteursgruppen ins Gespräch zu kommen über ihre Bedürfnisse, Wünsche und Forderungen
- um sich mit anderen Kommunen und deren Konzepten für Vielfalt und Integration zu vergleichen und einzuordnen
- um über notwendige Veränderungen zu entscheiden und die entsprechenden Umsetzungen anzustoßen.

Wir erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, vielmehr werden sich durch die Kooperation mit dem Landkreis Hersfeld-Rotenburg, der derzeit seine Integrationsstrategie erarbeitet, vielfältige Ergänzungen und Synergieeffekte ergeben. Ein Konzept für „Vielfalt und Integration“ ist ein lebendiges und dynamisches, sich beständig weiterentwickelndes Zeugnis der Integrationskultur der Stadt.

Üblicherweise fangen Konzepte wie dieses mit vielfältigen Begriffserklärungen an, liefern stadtspezifische und demographische Daten und leiten das Vorgehen her, mit dem Ergebnisse erzielt wurden. Das ist für die meisten Leserinnen und Leser ermüdend. Sie finden alle diese Untersuchungen in Teil IV: Anhänge. Deshalb starten wir gleich mit den wichtigsten Teilen, Teil II: „Bisherige Erfolge und Umsetzungen“ und Teil III: „Neue Empfehlungen und Handlungsstrategien“ und den dazugehörigen Umsetzungsideen und -Zielen.

Einen Begriff wollen wir allerdings klären, der vielfältig verwendet und vieldeutig verstanden werden kann: Was heißt eigentlich „Integration“?

Teil I: Einführung

In den letzten Monaten der Projektarbeit haben wir gemerkt, dass sich unser Denken geweitet hat. Wir haben nicht mehr nur „Menschen mit Migrationshintergrund“ als „zu Integrierende“ betrachtet, sondern in unseren Gesprächen und Befragungen auch gemerkt, welche anderen Bevölkerungsgruppen „in Vielfalt“ am Leben in dieser Stadt teilhaben möchten und auf die eine oder andere Art eine Form von „Integration“ wünschen oder dringend benötigen.

So schreibt auch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration in seiner Handreichung für hessische Kommunen zum kommunalen Integrationsmanagement aus dem Jahr 2015:

„Das Thema Integration bezieht sich nicht nur auf Menschen mit Migrationshintergrund. Integration will strukturelle, soziale, bildungsbezogene und andere Benachteiligungen in allen gesellschaftlichen Bereichen ausgleichen. Es geht um das Verhältnis von Minderheit und Mehrheit, es geht um interkulturelle Verständigung und eine gleichberechtigte und demokratische Auseinandersetzung aller Bürgerinnen und Bürger.“

(Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (Hg.): Kommunales Integrationsmanagement. Handreichung für hessische Kommunen. Wiesbaden: 2015, S. 10.)

Wichtig ist deshalb für jede Stadt und jedes Projekt, ihr Verständnis von Integration zu klären, um Missverständnisse zu vermeiden und Klarheit im Handeln zu ermöglichen. Auch der Begriff Vielfalt muss in seinem Verständnis gemeinsam erarbeitet werden.

I.2 Projektlandschaft

Projekte wie dieses haben ein Vorher: Vorläufer-Projekte und -Arbeiten, welche die Richtung weisen.

2.1 Teilnahme am Projekt „ProZiS“

In 2019/2020 nahm der Fachbereich Generationen der Stadt Bad Hersfeld neben anderen Institutionen, Gruppierungen und dem Fachdienst

Migration des Landkreises Hersfeld-Rotenburg als Projektpartner an einer Befragung des Forschungsprojekts ProZiS, einem Verbundprojekt der Hochschule Fulda und der Universität Kassel, teil.

Inhalt des Projekts war: „Wandel professioneller und zivilgesellschaftlicher Akteure sozialer Arbeit durch Zuwanderung.“ Hierbei wurde das Gelingen von Diversität auf der Ebene der Akteure in zwei Fallkommunen untersucht.

Bei der Auswertung des Projekts wurden fünf Transfer-Impulse herausgestellt:

1. Die Arbeitsteilung zwischen Fachkräften der Sozialen Arbeit und freiwillig Engagierten erfordert eine inhaltliche Aushandlung über Kompetenzen und Qualitäten des Handelns
2. Um der Diversität in der Angebotsstruktur kommunaler Migrationsarbeit gerecht zu werden, sind Netzwerke dauerhaft und zielgerichtet zu etablieren
3. Migrant*innenselbstorganisationen sind in der kommunalen Migrations(sozial) arbeit gleichberechtigt zu beteiligen
4. In der Migrationsarbeit angebahnte soziale Beziehungen müssen durch Reflexions- und Klärungsprozesse gestärkt werden
5. Sozialer Zusammenhalt durch Solidarität in der Migrationsgesellschaft. Weitere Infos siehe Anlage: Integrationskonzept 2021/ProZiS.

2.2 Beschreibung Projekt Difu

Die Stadt Bad Hersfeld hat von 2018 bis 2020 am Forschungs-Praxis-Projekt „Sozialer Zusammenhalt und gesellschaftliche Teilhabe in Klein- und Mittelstädten: Wohnen, Infrastruktur, Akteure und Netzwerke“ des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu) teilgenommen. Durch Dialog-Werkstätten, einem bundesweiten Fachaustausch und Bewertung kommunaler Handlungsstrategien, wurde ein kommunaler Kommunikationsprozess sowie Erfahrungsaustausch angestoßen.

Teil I: Einführung

Gesellschaftliche Integration und Teilhabemöglichkeiten wurden beleuchtet und durch Difu wissenschaftlich begleitet. Ein Resümee dieser Arbeit waren die folgenden Punkte:

- **Ebene A** - die Mitwirkung der migrantischen Basis fehlt.
- **Ebene B** - die operative Ebene der Anbieter ist aktiv und hat auch mit der Integreat-App eine gute Plattform.
- **Ebene C** - die Entscheidungsebene ist kaum vertreten.

Es wurde deutlich, dass es schon viele Akteure und Anbieter für Angebote gibt, die «integrieren», Kultur fördern oder Menschen «vielfältig» in Kontakt bringen. Viele der Maßnahmen und Angebote bestehen allerdings unverbunden und unabgestimmt nebeneinander. Aus diesen Fakten folgte die Erkenntnis, dass die Mitwirkung aller drei Handlungsebenen wichtig ist und ein strategisch-konzeptioneller Rahmen - also ein «Konzept für Vielfalt und Integration» erforderlich ist.

Die Erfolge und erreichten Ziele des Projektes führen wir im Teil II. auf.

2.3 Projekt Integrations- und Vielfaltsstrategien

Im Anschluss an das Difu-Projekt folgte die Antragstellung zur partizipativen Erarbeitung einer Vielfalts- und Integrationsstrategie für die Stadt Bad Hersfeld, die durch das WIR-Programm des Landes Hessen mit 20.000,- EUR gefördert wurde. In Bad Hersfeld lag bisher kein Integrationskonzept vor.

Seit 2014 fördert die Hessische Landesregierung mit dem Landesprogramm „WIR“ vielfältige Maßnahmen zur Verbesserung der Integrationschancen für nach Hessen zugewanderte Menschen. Die Förderung einer Integrations- und Vielfaltsstrategie ist nur ein Baustein aus der „Förderlandkarte der WIR-Projekte“: Die Beschreibung des hessi-

schen Programms lautet wie folgt:

Förderung von Vielfalts- und Integrationsstrategien in hessischen Kommunen (KIV)

Hessische Städte und Gemeinden zeichnen sich durch eine große Vielfalt aus, die sich nicht nur auf die Frage nach der Herkunft beschränkt. Menschen unterschiedlichsten Alters oder Bildungsniveaus, mit vielfältigen Lebenswegen und Interessen, unterschiedlichen Geschlechts und verschiedener Herkunft oder auch Religion leben zusammen, begegnen sich und gestalten ihre Gemeinschaft. Das Dorf – die Stadt - gibt den Rahmen hierfür.

Hessische Kommunen haben in den letzten Jahren viele Anstrengungen unternommen, um ein friedvolles Zusammenleben zu stärken. Dabei haben sie die unterschiedlichsten Akteure, Bedürfnisse und Interessen mit einbezogen. Eine Kommune lebt durch die Teilhabe und die Aktivität ihrer Einwohnerinnen und Einwohner. Vielfalt und Beteiligung in den unterschiedlichsten Formen zu leben ist eine Bereicherung und eine Herausforderung zugleich.

Die Hessische Landesregierung möchte mit der Förderung Kommunen zwischen 10.000 und 50.000 Einwohnerinnen und Einwohner unterstützen, aktiv Gestaltungsprozesse zu stärken. ... Gefördert wird die Erarbeitung von Vielfalts- und Integrationsstrategien, die partizipativ entwickelt werden sollen. Die Strategien sollen sozialraumbezogen sein, die kommunale Identität aufnehmen und gesellschaftliche Teilhabe aller zum Ziel haben. Damit alle Menschen in einer Kommune ihre Potentiale entfalten und ihre Chancen wahrnehmen können, sollen innerhalb der Prozesslaufzeit von einem Jahr bis maximal 18 Monaten unterschiedliche Beteiligungsformate, die alle Bürgerinnen und Bürger einbeziehen, umgesetzt werden. Die Themen legen die Kommunen jeweils selbst fest. Als Ergebnis des Prozesses steht die Erarbeitung einer kommunalen Vielfalts- und Integrationsstrategie, die letztlich vom Kommunal- bzw. Gemeindeparlament beschlossen werden soll (Webseite Integrationskompass Hessen).

Bürgerinnen und Bürger, Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft ebenso wie Ak-

Teil I: Einführung

teurinnen und Akteure aus Kommunalpolitik und -verwaltung überlegen gemeinsam, wie das Zusammenleben in ihren Kommunen zukünftig gestaltet und gesellschaftliche Teilhabe aller erreicht werden kann.

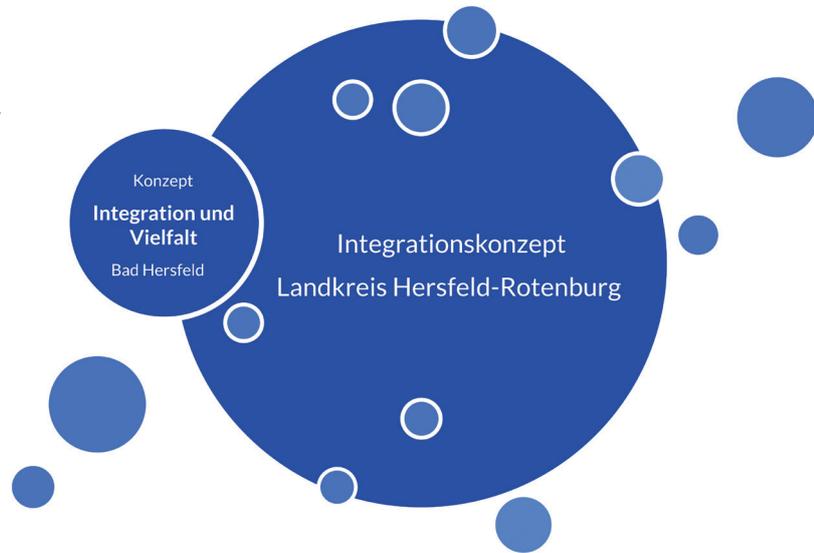
Ein solches Konzept kann sowohl «top-down» - also aus der politischen Ebene nach unten - als auch «bottom-up» - also mit basisdemokratischer Beteiligung der Betroffenen - erarbeitet und transportiert werden. Die Projektplanung in Bad Hersfeld sah entsprechend des Landesprogramms weitreichende Partizipation vor. Die Corona-Pandemie mit ihren Kontaktbeschränkungen hat sowohl die geplanten Beteiligungsformate mit Workshops und Dialogveranstaltungen in verschiedenen Bevölkerungsgruppen als auch die Projektarbeit selbst erheblich erschwert und Partizipation auf breiter Ebene eingeschränkt. Dennoch konnten in kleinerem Rahmen geplante Befragungen der Akteure und Zielgruppen sowie Online-Workshops und Projekttreffen stattfinden.

2.4 Kooperation mit dem Landkreis Hersfeld-Rotenburg

Ende 2021 hat der Landkreis Hersfeld-Rotenburg mit einem eigenen Projekt zur Erarbeitung eines Integrationskonzeptes gestartet. Auch hier sind Beteiligungsformate geplant. Die Erkenntnisse aus dem WIR-Projekt der Stadt Bad Hersfeld und des Landkreises Hersfeld-Rotenburg werden ineinandergreifen.

Das städtische Integrationsprojekt ist somit als eine Ergänzung zum Integrationskonzept des Landkreises Hersfeld-Rotenburg zu sehen.

Eine enge Abstimmung mit dem Landkreis und beidseitige Transparenz ist für die Erreichung der Handlungsziele im Sinne einer gelingenden Integrationspolitik erforderlich. Auf der operativen Ebene findet in regelmäßigen Abständen ein Austausch statt (Fachbereich Generationen der Stadt mit Fachdienst Migration des Landkreises Hersfeld-Rotenburg).



1.3 Ziele eines Integrationskonzeptes

Ein Integrationskonzept sollte Ziele verfolgen, die sich an übergeordneten Leitgedanken orientieren.

3.1 Ziele und Grundsätze

Im Rahmen des Projekts wurden folgende Ziele einer Integrations- und Vielfaltsstrategie definiert:

- Ein nachhaltiges Integrationskonzept zu erstellen
- Die Vernetzung mit dem Landkreis Hersfeld-Rotenburg noch zu vertiefen
- Die Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen anzuschieben
- Die Entscheidungsträger (Politik) ins Boot zu holen
- Eine interkulturelle Öffnung auf allen Ebenen (auch Verwaltung) zu fördern
- (Neu-)Zugewanderten alle Informationen von Anfang an zur Verfügung zu stellen (Integreat-App)
- Gemeinsames Lernen und Neues zu entwickeln
- Eine Vernetzung der Angebote zu verbessern.

Teil I: Einführung

Diese Ziele müssen sich an übergeordneten Leitzielen für Integration und Vielfalt orientieren.

3.2 Konzept für Integration und Vielfalt - ein Auftrag wozu?

Ein Integrationskonzept ist Grundlage für die Integrationsarbeit einer Stadt. Es ist eine Momentaufnahme und wird in regelmäßigen Abständen fortgeschrieben und den aktuellen Erfordernissen angepasst. Es sollte Grundvoraussetzungen, Leitlinien, Ziele, Verfahren und wichtige Handlungsfelder für die Integrationsarbeit einer Stadt beschreiben und einen Arbeitsauftrag für die nächsten Jahre formulieren.

Es betrachtet in einem Ist-Soll-Abgleich die vorhandenen Umsetzungen und Ressourcen mit aktuellen Bedarfen, die von den unterschiedlichen Akteursebenen in den verschiedenen Handlungsfeldern beschrieben werden.

3.3 Leitziele und Leitbilder für Integration und Vielfalt

Die Leitziele für die Arbeit an diesem Konzept beschreiben das Selbstverständnis der Stadt Bad Hersfeld.

Die Stadtverordnetenversammlung hat bereits am 24.08.2000 folgenden Leitsatz formuliert:

«Die Festspielstadt Bad Hersfeld ist eine weltoffene und tolerante Stadt. Rassismus, Antisemitismus, Fremden- bzw. Ausländerfeindlichkeit haben bei uns keinen Platz. Menschenverachtende und demokratiefeindliche Handlungen werden wir mit aller Entschiedenheit bekämpfen, wo, wie und wann immer sie auftreten sollten.»

Im Vorwort unseres Fragebogens hat die Projektgruppe es ähnlich formuliert:

„Bad Hersfeld ist eine weltoffene und tolerante Stadt. Wir möchten, dass sich Menschen unterschiedlicher Lebenslagen und Kulturen in unserer Stadt wohlfühlen und sich am Stadtgeschehen aktiv beteiligen.

Unser Motto ist: Füreinander da sein, voneinander lernen.“

Aus diesen Aussagen und den Handreichungen des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration zum «Kommunalen Integrationsmanagement», die das Prinzip «Vielfalt» als Querschnittsaufgabe verankern, leiten sich folgende Leitziele und Leitbilder ab:

Präambel

Die Anerkennung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung (Verfassungsgrundsätze des Grundgesetzes) ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Integration der zugewanderten Bürgerinnen und Bürger.

1. Demokratieverständnis und Demokratiebildung fördern und demokratische Prozesse unterstützen.

- Eine klare Haltung einnehmen für demokratische Werte
- Die Auseinandersetzung der Stadtgesellschaft mit dem Demokratieverständnis, Menschenrechten und dem Freiheitsbegriff des Grundgesetzes anstoßen
- Das Vertrauen in demokratische Prozesse bilden

2. Partizipation ermöglichen

- Zugang zu allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens eröffnen (Arbeit, Kultur, Bildung, etc.)
- Rahmenbedingungen für soziales, politisches und bürgerschaftliches Engagement schaffen und Hürden abbauen
- Vielfältige Formen des Dialogs und der Beteiligung von Menschen im Sozialraum anbieten
- Vorhandene Ressourcen für gemeinschaftliches Handeln in der Bürgerschaft entdecken,

Teil I: Einführung



bündeln und alle Altersgruppen dazu gewinnen, sich aktiv einzubringen.

(Bild: Bad Hersfeld Rathaus, Brunnen)

3. Miteinander und Zusammenhalt stärken

- Orte der Begegnung schaffen und miteinander gestalten
- Das Zusammenleben von vielfältigen Lebensformen und Kulturen anregen, um Integration und Vielfalt zu fördern
- Offenheit, Verständnis und Toleranz für Unterschiede.

4. Öffnung der Verwaltung für Vielfalt

- Aufklärung und Information über Verwaltungsprozesse des täglichen Lebens zugänglich machen
- Bürokratische Prozesse transparent gestalten und erleichtern

- Pflege und Ausbau interkultureller Kompetenz.

Die nachfolgend in Kapitel II. beschriebenen „Bisherigen Umsetzungen und Erfolge“, aber auch die in Kapitel III. entworfenen „Neuen Empfehlungen und Handlungsstrategien“ orientieren sich an diesem Leitbild.

Teil II: Bisherige Umsetzungen und Erfolge



II. Bisherige Umsetzungen und Erfolge

Sie finden in diesem Abschnitt eine Sammlung von derzeit schon bestehenden Maßnahmen, erfolgreich umgesetzten Angeboten und aktuellen Programmen für unterschiedliche Zielgruppen der Integration ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

1. Bisherige Erfolge

Einige der in 2019 erstellten Ziele aus dem Difu-Projekt wurden umgesetzt:

Ziele nach innen (verwaltungsintern):

Die Kooperation und die Verständigung über die Arbeitsteilung zwischen Stadt und Landkreis sind gelungen, im Projektteam waren Vertreterinnen beider Seiten in die Arbeit eingebunden. Die Synergieeffekte aufrecht zu erhalten und weiter auszubauen, wird eine zukünftige Aufgabe bleiben.

Die Einbindung der Kommunalpolitik und verschiedener Fachbereiche der Verwaltung hat einen guten Anfang genommen: Die Präsentation

des Projekts zur Erarbeitung der Integrations- und Vielfaltsstrategie und Vorstellung der Fragebögen wurde im Sozialausschuss interessiert wahrgenommen. Interviewpartner aus Verwaltungsbereichen haben Einblick in ihre Erfahrungen gegeben, ein allgemeiner Informations- und Wissenstransfer hat ressortübergreifend begonnen.

Die im Difu-Projekt gewünschte Stelle der Integrationsbeauftragten konnte besetzt werden, Fördermittel gesichtet und generiert werden. Das Netzwerk Integration ist eingerichtet und hat mit gemeinsamer Beratung, Fach- und kollegialem Austausch begonnen.

Ziele nach außen (Stadtgesellschaft und Kommune):

- Gemeinsam mit dem Netzwerk Integration, den Akteuren und Angebotsträgern bleibt es eine große Aufgabe, Integrationsangebote zu bündeln und weiter zuentwickeln. Dabei sind Redundanzen möglichst zu vermeiden und gezielte, an den Bedarfen der Bürgerinnen und Bürger angepasste Angebote zur Verfügung zu

Teil II: Bisherige Umsetzungen und Erfolge

stellen.

- Die Transparenz der Angebote sowohl für Multiplikatoren als auch Nutzer: Mit der Integreat-App ist jetzt ein gutes Instrument vorhanden, Menschen schnell und umfassend zu informieren. Die App aktuell zu halten und weitere geeignete Informations- und Kommunikationsmedien zu entwickeln, steht im Fahrplan
- Akteure/Multiplikatoren sollen noch mehr als bisher einbezogen, beteiligt und aktiviert werden.

Einige Ziele aus dem Projekt bleiben Ansporn und allgemeiner Auftrag für die nächsten Jahre und in der Weiterentwicklung dieses Integrationskonzeptes. Dazu gehören die folgenden übergeordneten Ziele jeder Integrationsarbeit.

Übergeordnete Ziele:

Die Stärkung des sozialen Zusammenhalts durch Förderung der Teilhabe und Teilnahme aller Bürgerinnen und Bürger (gesellschaftliche Integration)

- Kultur des „Gebens und Nehmens“/Orientierung auf Ressourcen und Potentiale
- Sensibilisierung für eine Kultur des „voneinander Lernens“
- Aktivierung und Beteiligung der Bevölkerung in Stadt und Landkreis
- Entwicklung und Durchführung gemeinsamer Projekte, ggfs. durch Fördermittel
- Projekte zur Ehrenamtsförderung
- Weitere Sozialraum- und Quartiersentwicklung

2.1 Bestehende Maßnahmen

Im Folgenden werden die erreichten Erfolge noch etwas detaillierter dargestellt.

2.1 Integrationsbeauftragte der Stadt Bad Hersfeld

Seit dem 1.7.2021 ist in Bad Hersfeld die Stelle der Integrationsbeauftragten besetzt. Die Integrationsbeauftragte ist Ansprechpartnerin für Integrationsfragen innerhalb der Kreisstadt Bad Hersfeld. Ihre Aufgaben umfassen:

- Anlaufstelle für Vereine/Initiativen und sonstige Organisationen mit Integrationsangeboten
- Umsetzen von Projekten
- Erarbeiten von Teilhabemöglichkeiten
- Schnittstelle für migrations- und integrationspolitische Themen für die Stadt Bad Hersfeld
- Erarbeiten und Weiterentwickeln von Integrations- und Vielfaltstrategien sowie Umsetzung der Handlungsempfehlungen
- Netzwerkarbeit im Netzwerk Integration und anderen Arbeitsgruppen
- Kooperation/Abstimmung von Angeboten mit dem Landkreis Hersfeld-Rotenburg und den vorhandenen Akteuren
- Mitarbeit im Organisationsteam der „Interkulturellen Woche“
- Mitglied in der Integrationskommission der Stadt Bad Hersfeld
- Kooperation mit dem Bereich Sport/Sportcoach im Rahmen des Programms „Sport integriert Hessen“ (früher: „Integration durch Sport“)
- Pflege des integrationsbezogenen Teils der städtischen Homepage sowie der Integreat-App.

Teil II: Bisherige Umsetzungen und Erfolge

Weitere Perspektiven und Handlungsziele

Für eine erfolgreiche Integrationsarbeit ist notwendig:

1. Die (weiterhin) gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten
2. Die Unterstützung durch die Politik
3. Ein Budget, um Projekte durchführen zu können
4. Wie in den anderen Bereichen auch die regelmäßige Überprüfung, ob die Arbeitszeit noch angemessen ist (inkl. Verwaltungsstunden).

2.2 Netzwerk Integration

Im Netzwerk Integration treffen sich verschiedene Vereine, Träger und Organisationen unter der gemeinsamen Leitung von Stadt (Integrationsbeauftragte) und Landkreis (WIR-Koordinatorin). Es ist ein Forum für alle in der Integrationsarbeit Tätigen. Hier treten die Akteurinnen und Akteure miteinander in einen Dialog und tauschen sich über den Stand ihrer Arbeit oder aktuelle Problemlagen aus. Ebenso werden gemeinsam neue Ideen entwickelt und umgesetzt. Eine aktuelle Idee aus der Netzwerkarbeit ist, ein „Integreat-Café“ für die Innenstadt zu installieren – ein Ort, an dem man sich ohne bestimmten Anlass treffen kann und der offen ist für alle Generationen und Nationen.

Außerdem ist das Netzwerk ein guter Anlaufpunkt, um über mögliche Ressourcen z.B. Beratungsangebote, die man für die eigene Arbeit verwenden kann, informiert zu werden. Hier erhalten die Beteiligten gegenseitige Unterstützung und Rückenstärkung für das eigene Handlungsfeld. Das Netzwerk Integration ist offen für weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Es trifft sich viermal jährlich in Präsenz oder online.

Weitere Perspektiven und Handlungsziele

Für eine erfolgreiche Integrationsarbeit ist notwendig:

1. Mithilfe an der Weiterentwicklung des Integrationskonzepts
2. Bedarfe artikulieren und konkretisieren
3. Machbarkeiten prüfen, z.B. Recherche von Fördermitteln, Planungsschritte erarbeiten und festhalten
4. Vorlage von Empfehlungen an die Entscheidungsträger der Politik
5. Weitere Sicherung der Netzwerkarbeit durch Stadt und Landkreis

2.3 Integreat-App

Im Sommer 2020 wurde unter der Projektverantwortung des Fachdienstes Migration Asyl des Landkreises Hersfeld-Rotenburg die Integreat-App - eine öffentliche Informationsplattform - für die Region live geschaltet. Diese App leistet einen wertvollen Beitrag zur Integration, weil sie nicht nur für neu Hinzugezogene im Landkreis hilfreich ist. Die städtischen Angebote auf der Plattform werden von der Integrationsbeauftragten des Fachbereichs Generationen in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Hersfeld- Rotenburg gepflegt.

Informationen erhält man (in mehreren Sprachen) in den Rubriken:

- „Willkommen im Landkreis – Wo ist was?“
- „Alltag und Freizeit“
- „Sprache“
- „Kinder, Jugend und Familie“
- „Schule, Ausbildung, Studium, Arbeit“
- „Ehrenamt“
- „Gesundheit“
- „Beratungsstellen“

Teil II: Bisherige Umsetzungen und Erfolge

sowie aktuelle Themen, wie gerade „Corona“ oder „Ukraine“.

Außerdem können Veranstaltungen und Angebote in der App präsentiert werden. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die App gut angenommen wird. Insbesondere wenn Push-Nachrichten, z. B. über neue Veranstaltungen versendet werden, erhöhen sich die Zugriffszahlen. Die Integreat-App finden Sie unter: <https://integreat.app/lkhersfeld-rotenburg/de> oder im App Store.

Weitere Perspektiven und Handlungsziele

1. Seitens der Stadt Bad Hersfeld kann die App noch stärker genutzt werden.
2. Für die Pflege der Seiten muss eine realistische Arbeitszeit eingeplant werden. Die Integrationsbeauftragte benötigt zur Pflege der Seiten die Zuarbeit der entsprechenden Abteilungen sowie Übersetzungsdienste.

2.4 Integrationskommission

Die Integrationskommission ist das Nachfolgegremium des Ausländerbeirates. Die Anwerbung der sogenannten „Gastarbeiter“ in den 50er- und 60er-Jahren zog große Herausforderungen nach sich. Nachdem die Politik in den 60er Jahren die Probleme der Arbeitsmigrant/innen weitgehend über ihre Köpfe erörtert hatte, setzte sich Anfang der 70er Jahre allmählich der Gedanke der politischen Selbstvertretung durch. Daraufhin richteten einige deutsche Städte Ausländerbeiräte ein, deren Mitglieder durch demokratische Wahlen ermittelt wurden. Der erste Ausländerbeirat in Hessen wurde 1972 in Wiesbaden gewählt, 1983 wurde die Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte in Hessen (AGAH) gegründet. Mit der Neufassung der Hessischen Gemeindeordnung (HGO) 1992 wurden die Ausländerbeiräte gesetzlich in Hessen verankert. Die hessenweiten Ausländerbeiratswahlen am 07.11.1993 waren ein Meilenstein in der Entwicklung der Ausländerbeiräte. In über 100 hessischen Kommunen und Städten

fanden demokratische Wahlen zur Etablierung eines Ausländerbeirats statt. Seither sind Ausländerbeiräte Pflichtgremien in allen hessischen Kommunen mit mehr als 1000 ausländischen Einwohner/innen. Ab jenem Datum gab es auch einen Ausländerbeirat in Bad Hersfeld. Nachdem die Wahlbeteiligung bei den ersten Wahlen 1993 von 15,3 % bis zuletzt 2015 auf 7,7 % gesunken war, und der Ausländerbeirat ab 2016 faktisch nicht mehr präsent war, führte die Stadtverordnetenversammlung im September 2020 den Beschluss herbei, das Gremium des Ausländerbeirats zugunsten einer Integrationskommission aufzuheben. Seit Ende 2021 gibt es eine Integrationskommission in der Stadt Bad Hersfeld, die die städtischen Gremien in Sachen Vielfalt und Integration aufklärt und berät. Das Gremium trifft sich mindestens vier Mal jährlich und hat ein Vorschlags- und Antragsrecht gegenüber der Stadtpolitik. Im Gegenzug sind die städtischen Gremien verpflichtet, in jeglichen städtischen Angelegenheiten, die Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Migrationshintergrund betreffen, die Integrationskommission zu unterrichten (Hessische Gemeindeordnung (HGO), §89, §88 (2)). Da Integration eine Querschnittsaufgabe ist, betrifft dies alle politischen Handlungsfelder. Ein weiteres Ziel ist die Aktivierung und Beteiligung von Migrantinnen und Migranten auf der politischen Ebene.

2.5 Veranstaltungen

Interkulturelle Woche

Das 1. Deutsch-Türkische Freundschaftsfest fand am 16.9.1984 im Evangelischen Gemeindehaus am Kurpark statt. Ziel war es, aus dem Nebeneinander von Deutschen und Türken ein Miteinander zu machen – gemeinsam zu essen, gemeinsam Kultur zu erleben und aufeinander zuzugehen. Beteiligt hieran waren der Verein für Internationale Jugendarbeit, die Evangelische Jugendarbeit und das Amt für Kirchliche Dienste. Später kam die Anklung-Gruppe (das Anklung ist ein südasiatisches Instrument aus Bambus), sowie das 2001 gegründete Interkulturelle Zentrum (IkuZ) hinzu. Der Name des Festes wurde schon bald in Deutsch-Ausländi-

Teil III: Neue Empfehlungen und Handlungsstrategien

ches-Freundschaftsfest geändert. Es schloss sich immer dem Motto und Logo des Interkulturellen Rates Deutschland an. Im Laufe der Zeit wurde aus dem Fest die „Woche des ausländischen Mitbürgers“ und später das „Internationale Freundschaftsfest im Rahmen der Interkulturelle Woche“. Seit 2021 werden auch in Bad Hersfeld Veranstaltungen über eine Woche hinweg angeboten. Dieses Format ist trotz der Pandemie gut angekommen und soll noch weiterentwickelt werden. Beteiligt sind viele Akteurinnen und Akteure aus Stadt, Landkreis, Kirchen, Vereinen, aber auch engagierte Einzelpersonen.

Weitere Perspektiven und Handlungsziele

Für die Zukunft soll fortgeführt werden bzw. ist angedacht:

- Gemeinsam zu feiern, aber auch kritische Themen zu beleuchten und zur Diskussion anzuregen.
- Informations- und Kulturveranstaltungen (migrantische Künstlerinnen und Künstler einbinden) anzubieten.
- Nach neuen Wegen der Öffentlichkeitsarbeit zu suchen, um mehr Bürgerinnen und Bürger, vor allem auch aus dem migrantischen Bereich – sowohl als Akteure als auch als Besucherinnen und Besucher, zu erreichen.
- Eine Plattform auch für den interreligiösen Dialog zu bieten.
- Die Interkulturelle Woche auf den Landkreis auszudehnen, um einen Synergieeffekt zu erzielen.

2.6 Sozialraumgestaltung

Die Stadt Bad Hersfeld hat an verschiedenen Standorten Begegnungsstätten, Bildungs- und Beratungsorte mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

In der Innenstadt befinden sich das Kinder- und



Bild: Jugendhaus)

Jugendhaus und das Mehrgenerationenhaus und Familienzentrum Dippelmühle.

Im Stadtteil Hohe Luft ist im Helfersgrund die Begegnungsstätte und Familienzentrum Hohe Luft verortet. Außerdem wurde mit Fördermitteln des Hessischen Sozialministeriums das Quartiersmanagement „Treffpunkt Vielfalt“ eingerichtet:

- Mehrgenerationenhaus und Familienzentrum Dippelmühle: Der Treffpunkt für ein herzliches Miteinander unter dem Motto „Geben und Nehmen.“ Einen großen Stellenwert hat dabei das Ehrenamt.
- Weitere Informationen unter www.dippelmuehle.de
- Das Kinder- und Jugendhaus sowie die Begegnungsstätte/Familienzentrum Hohe Luft sind insbesondere Erlebnisorte für Kinder und Jugendliche. Die Begegnungsstätte ist außerdem ein Treffpunkt für die Bewohnerinnen und Bewohner im Stadtteil. Zusätzlich befindet sich im Stadtteil Asbach neben der Mehrzweckhalle ein Jugendraum, der von der Stadtjugendpflege mitbetreut wird.
- Weitere Informationen unter sjp.bad-hersfeld.de
- Quartiersmanagement „Treffpunkt Vielfalt“

Teil III: Neue Empfehlungen und Handlungsstrategien

im Stadtteil Hohe Luft. Der weitere Standort auf der Hohen Luft hat zum Ziel, das vielfältige Miteinander zu gestalten und den Zusammenhalt der Bewohnerinnen und Bewohner zu stärken. Er dient als Treffpunkt, bietet Beratungs- und Bildungsangebote und fördert ehrenamtliches Engagement.

Weitere Informationen unter www.bad-hersfeld.de/treffpunkt-vielfalt.

Weitere Perspektiven und Handlungsziele

Die Konzepte der Standorte werden den jeweiligen Bedarfen angepasst. In einigen Sozialräumen werden noch Lücken gesehen. So leben im Stadtteil Zellersgrund vermehrt sozial schwache Familien in Sozialwohnungen. Der Migrationsanteil ist hier ebenso wie auf der Hohen Luft sehr hoch. Angebote und Begegnungsstätten vor Ort gibt es momentan keine. Ein Jugendraum, der dort über die Stadtjugendpflege vor Jahren installiert war, wurde wieder geschlossen. Ein niedrigschwelliges Sprachcafé wurde angefragt.

Die Stadtjugendpflege hat in Planung, zumindest mobile Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche durchzuführen wie z.B. ein Spielenachmittag mit dem Spielmobil. Dies ersetzt allerdings keinen Treffpunkt vor Ort.

Ähnlich sieht es im Stadtteil Johannesburg aus. Eine Idee der Stadtjugendpflege ist ein Beteiligungsprojekt für Jugendliche.

Für zusätzliche Projekte in den genannten Stadtteilen werden weitere Ressourcen wie Personal und Projektmittel benötigt, wenn diese nachhaltig sein sollen.

2.7 Vielfalt

Das vorliegende Konzept ist nicht nur auf das Thema „Integration von Migrant/innen“ ausgerichtet, sondern bezieht sich ebenso auf vielfältige Lebenssituationen der in Bad Hersfeld lebenden Menschen. Neben der Zuwanderung wirken sich auch der demographische Wandel und individuelle

Lebensformen auf das Zusammenleben aus.

In der Broschüre „Integrations- und Vielfaltsstrategien in Kommunen“ des Ministeriums für Soziales und Integration wird es wie folgt formuliert:

„Hessische Städte und Gemeinden zeichnen sich durch eine große Vielfalt aus, die sich nicht nur auf die Frage nach der Herkunft beschränkt. Menschen unterschiedlichsten Alters oder Bildungsniveaus, mit vielfältigen Lebenswegen und Interessen, unterschiedlichen Geschlechts und verschiedener Herkunft leben zusammen, begegnen sich und gestalten ihre Gemeinschaft. Das Dorf oder die Stadt gibt den Rahmen hierfür.“

Das bedeutet, dass wir den Blick und die Haltung für eine „offene Gesellschaft“ in der Kommune weiten müssen, um das Zusammenleben gleichberechtigt, friedlich und zukunftsfähig gestalten zu können.

So sind im Querschnitt neben der ethnischen Herkunft weitere Themen im Sinne des allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) zu berücksichtigen wie:

- Inklusion
- Alter
- Geschlechtergerechtigkeit
- Sexuelle Identität/ Queer (LGBTQ)
- Religion

Weitere Perspektiven und Handlungsziele

- Erweiterung des Behindertenbeirates zum Beirat für Senioren und Inklusion
- Räume und Möglichkeiten für das Thema Queer schaffen. Ein Queer-Stammtisch und Veranstaltungen sind bereits in Planung.
- Ausbau der Kooperation mit den lokalen Vereinen und Religionsgemeinschaften

Teil III: Neue Empfehlungen und Handlungsstrategien



III. Neue Empfehlungen und Handlungsstrategien

Während im Jahr 2015 die aktuelle Flüchtlingssituation sehr die nachfolgende Gestaltung der Integrationskonzepte beeinflusst hat, weitet sich jetzt der Blick auf die gesamte Bevölkerung und Aspekte jenseits von Migration, bei denen Vielfalt und Integration insgesamt noch mehr ausgebaut werden können. In unseren Befragungen, Online-Workshops und in der Zusammenarbeit im Netzwerk Integration, einem Zusammenschluss wichtiger Anbieter und Akteure der Ebene B, konnten wir Ideen und Impulse für Veränderungen und Weiterentwicklungen aufnehmen und erarbeiten, die wir in den folgenden Handlungsfeldern strukturiert wiedergeben.

III.1 Beschreibung der Zielgruppen und Akteure

Wie schon im Difu-Projekt vorgeschlagen, gliedern sich die Zielgruppen einer Integrations- und Vielfaltsstrategie in

Zielgruppe A: Bevölkerung

Zielgruppe B: Akteure und Angebotsträger

Zielgruppe C: Entscheidungsträger in Politik, Verwaltung und Gesellschaft

III.2 Beschreibung der Handlungsfelder

Bei unserer Befragung wurde deutlich, dass die meisten Menschen sich das wünschen, was sich alle Menschen auf dieser Welt erhoffen: Ein glückliches Leben in Frieden mit sinnvoller Betätigung und Arbeit, Zugang zu Kindergarten, Schule sowie anderen Bildungsmöglichkeiten und Freizeitbeschäftigungen, Kontakt und Austausch mit Gleichgesinnten, Hilfe bei Fragen und Behörden-gängen. Menschen wollen sich akzeptiert fühlen in Deutschland, gerade, wenn sie sehr schwierige oder traumatische Lebenserfahrungen in ihren Heimatländern gemacht haben.

Handlungsfelder definieren sich entlang der Bereiche des täglichen Lebens von Bürgerinnen

Teil III: Neue Empfehlungen und Handlungsstrategien

und Bürgern. Je nachdem, ob wir den Blickwinkel unserer Zielgruppe A - befragte Personen aus der Bevölkerung, der Zielgruppe B - Akteure und Angebotsträger oder der Zielgruppe C - der Entscheidungsträger aus Politik und Gesellschaft einnehmen, erhalten wir andere Antworten, die sich zum Teil ergänzen, zum Teil auch widersprechen. Die Handlungsfelder müssen unter Beteiligung aller drei Ebenen noch weiterentwickelt werden.

2.1 Sprache und Bildung

Der Bereich Sprache und Bildung ist ein wichtiges Feld in einem Integrationskonzept, eröffnet doch das Erlernen der Sprache erst die Möglichkeiten, am öffentlichen Leben und an der Gesellschaft teilzunehmen.

2.1.1 Sprachkurse und Bildungsangebote

Das Erlernen der deutschen Sprache steht im Bereich Bildung im Vordergrund. Gerade für Mütter mit Kindern ist es nicht einfach einen Sprachkurs mit Kinderbetreuung zu finden. Kinderbetreuungsangebote bleiben also ein wichtiges Thema, dafür werden z.B. mehr Tagesmütter gebraucht.

In den Fragebögen wird deutlich, dass vielfältige Bildungsangebote gewünscht werden: Von Sprachkursen zum Deutschlernen über Nähkurse, Computerkurse und Kochkurse.

2.1.2 Kindertagesstätten

Im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan wird interkulturelle Öffnung als ein Bildungsziel benannt „[...] Interkulturelle Kompetenz ist ein Bildungsziel und eine Entwicklungsaufgabe, die Kinder und Erwachsene, Inländer und Migranten oder ethnische Minderheiten gleichermaßen betrifft. Die Stärkung interkultureller Kompetenz bei Kindern und Erwachsenen mit und ohne familiären Migrationshintergrund erfordert ein gegenseitiges Interesse an der jeweils fremden Lebensform, die man versucht zu verstehen; dabei gilt es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu entdecken. Mehrsprachigkeit und Multikulturalität werden nicht als

Bedrohung, sondern als Bereicherung und Chance, miteinander und voneinander zu lernen, erlebt. Pädagogik der Vielfalt bedeutet auch vorurteilsbewusste Pädagogik: Selbstverständliche, kulturspezifische Erwartungen werden thematisiert und reflektiert. Die Bereitschaft, sich mit einer fremden Kultur offen auseinanderzusetzen, erfordert ein Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Kultur [...] sowie die Akzeptanz und Wertschätzung der eigenen Person.“ (Hessischer Bildungs- und Entwicklungsplan, S.48/49: Leitgedanken zu „Kinder mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund“).

Wesentliche Aspekte der interkulturellen Öffnung auf allen Zielgruppen-Ebenen sind dabei:

- kulturelle Aufgeschlossenheit und Neugierde
- mehrsprachige Orientierung
- die Fähigkeit, mit Fremdheitserlebnissen umzugehen.

Veränderte Arbeitsbedingungen

Multikulturalität ist auch in Bad Hersfeld schon lange angekommen. Die Kindertagesstätten leisten einen wertvollen Beitrag zur Integration von Menschen aller Kulturen, die in Bad Hersfeld leben. Hier entstehen schon früh Kontakte und Beziehungen. Damit Integration gelingen kann, benötigen Erzieherinnen und Erzieher interkulturelle Kompetenz. Um diese zu erweitern gibt es sehr gute Fortbildungen, die den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern regelmäßig angeboten werden sollten. Ein Beispiel aus dem Alltag: Eltern mit Migrationshintergrund lesen oft nicht die Aushänge oder Elternbriefe. Werden sie jedoch persönlich angesprochen, dann sind sie in der Regel gern bereit, sich an Gemeinschaftsprojekten zu beteiligen, nehmen an Festen teil und tragen ihren Anteil zum Gelingen bei.

Die Arbeit der Erzieherinnen hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. Neben der Arbeit mit den Kindern nehmen sozialarbeiterische Tätigkeiten mit den Familien einen zunehmend größer

Teil III: Neue Empfehlungen und Handlungsstrategien

werdenden Anteil der Zeit ein. Häufig kommen Eltern beispielsweise mit Anträgen, die sie ausfüllen müssen und deren Inhalt sie nicht verstehen.

Erschwert wird die Arbeit mit Familien aus anderen Kulturen durch die Sprachbarrieren. Während dies bei den Kindern vorübergehend ist – die Kinder lernen in der Regel schnell Deutsch – ist dies im Gespräch mit den Eltern deutlich schwieriger. Es besteht ein Bedarf an Sprachmittlung ebenso wie Sprachförderung für die Kinder.

Um die Qualität der Arbeit in den Kindertagesstätten zu gewährleisten und die Erzieherinnen zu entlasten, ist eine Anpassung des Personalschlüssels an die Gegebenheiten vor Ort dringend erforderlich. Denkbar ist auch die Schaffung einer Stelle für Kita-Sozialarbeit, die schwerpunktmäßig den stärkeren Bedarf an Beratung und Unterstützung der Eltern abdeckt. Ein entsprechendes Konzept gibt es beispielsweise in Alzey. Dieses könnte als Grundlage dienen. Für die Ermittlungen der genauen Bedürfnisse in Bad Hersfeld sollten die Kita-Leitungen als Expertinnen und Experten mit einbezogen werden.

Der Bedarf an Erzieherinnen ist aktuell aufgrund des Fachkräftemangels schwer abzudecken. Deshalb wurde bereits angeregt, die Stellenausschreibungen attraktiver zu gestalten. Denkbar wären beispielsweise auch kleine Clips, die in den sozialen Netzwerken (ggf. auch im Kino) gezeigt werden.

In der täglichen Arbeit in den Kitas erweist es sich als wertvoll, dass Erzieherinnen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen in den Teams arbeiten. Dadurch werden die Eltern generell offener und entwickeln schneller Vertrauen gegenüber deutschen Erzieherinnen und Erziehern.

Viele Probleme, Missverständnisse und Vorurteile entstehen dadurch, dass man sich nicht kennt: Eltern unterschiedlicher Kulturen wissen beispielsweise häufig wenig über die jeweiligen Erziehungsstile, dabei könnte ein Austausch für beide Seiten neue Anregungen liefern. Oder man könnte

feststellen, dass man ähnliche (Erziehungs-) Probleme hat. Ein solcher Austausch könnte von Seiten der Kitas angeregt werden.

Kindertagesstätten mit hohem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund haben leider immer noch allzu häufig einen schlechten Ruf. Völlig zu Unrecht! Kinder sehen nicht das ausländische Kind, mit dem sie spielen – sie sehen ein Kind! In den Köpfen der Erwachsenen sieht das oft anders aus. Für den Abbau von Vorurteilen, eine gelungene Integration sowie der Anerkennung guter Arbeit, die die Erzieherinnen und Erzieher in den Kindertagesstätten leisten, ist eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit notwendig.

Weitere Perspektiven und Handlungsziele

- Zugangsmöglichkeiten der Zielgruppen zu den Angeboten erleichtern, z.B. durch Fahrangebote oder Kinderbetreuung
- Migrantische Männer sensibilisieren für Angebote aus den Bereichen „Sprache und Bildung“ für ihre Frauen und Partnerinnen
- Niedrigschwellige Bildungsangebote u.a. zur Vermittlung demokratischer Werte, zu bürokratischen Strukturen
- Die Grundqualifizierung und der Einsatz von Laiendolmetschern und der weitere Aufbau und die Erweiterung von Dolmetscherpools sind ein wichtiges Ziel in der Zusammenarbeit mit dem Landkreis Hersfeld-Rotenburg.

2.2 Wohnen und Leben

In Kontakten zu Netzwerkpartnern und Migranten selbst zeigt sich immer wieder, dass Wohnraum in der Innenstadt gesucht wird; der Bedarf wird auch in den Fragebögen benannt.

Weitere Perspektiven und Handlungsziele

- Bezahlbaren Wohnraum, vor allem für kinderreiche Familien, zur Verfügung stellen

Teil III: Neue Empfehlungen und Handlungsstrategien

2.3. Ausbildung und Beschäftigung

Die Hauptaufgabe, Menschen ungeachtet ihrer Herkunft in Beschäftigung - bzw. Ausbildungs- verhältnisse zu überführen, obliegt primär dem Landkreis Hersfeld-Rotenburg, jedoch trägt auch die Stadt Bad Hersfeld ihren Anteil daran, die bestmöglichen Grundlagen hierfür zu schaffen. Durch vielfältige städtische Angebote und Maßnahmen bietet die Stadt allen optimale individuelle Möglichkeiten des „Empowerments“ zugunsten ihrer gesellschaftlichen und beruflichen Integration. Jeder einzelne Bürger/jede einzelne Bürgerin bringt unterschiedliche (sprachliche) Ressourcen mit, die er/sie durch Angebote und Aktionen in den städtischen Einrichtungen, wie dem Familienzentrum Hohe Luft, dem Mehrgenerationenhaus und Familienzentrum Dippelmühle, dem Café ohne Grenzen (Jugendhaus) u. v. a. als Vorstufe für eine berufliche Integration, wahrnehmen, ausweiten, vertiefen und sich somit weiterbilden kann.

Alle städtischen Einrichtungen sind offen für Vielfalt: Für jegliche Bewerberinnen und Bewerber, die eine Ausbildung oder eine Beschäftigung hier anstreben, gilt: Ethnische Herkunft, Alter oder auch Geschlecht spielen keine Rolle. Für die Personalauswahl sind Qualifikation, Befähigung und Eignung ausschlaggebend.

Weiterführend ist ebenfalls wichtig, die in Bad Hersfeld verortete Wirtschaft für das Thema „Integration und Vielfalt“ noch stärker zu sensibilisieren und „Quereinsteigerinnen- und Einsteigern“ – auch bei noch vorhandenen Sprachbarrieren - eine berufliche Chance zu geben. Es gilt, die vielen vorhandenen beruflichen und persönlichen Ressourcen zu entdecken und für alle Seiten gewinnbringend zu nutzen.

Weitere Perspektiven und Handlungsziele

- Möglichkeiten erleichtern, sich selbständig zu machen, z.B. mit einem Restaurant oder einer Auto-Werkstatt (Rückmeldungen aus dem Fragebogen A)

- Menschen mit migrantischem Hintergrund z.B. bei Stellenbesetzungen berücksichtigen

2.4. Seniorinnen und Senioren

Für das Angebot 70+ werden grundsätzlich alle Einwohnerinnen und Einwohner Bad Hersfelds angeschrieben, die das 70. Lebensjahr erreicht haben. Bisher hat keine Person mit Migrationshintergrund an den Veranstaltungen teilgenommen. Ein Seniorentreff in einem Stadtteil, in dem überwiegend Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund leben, ist geplant – allerdings wurde dieses Angebot wegen Corona noch nicht umgesetzt.

Weitere Perspektiven und Handlungsziele

Folgende Fragen sind noch zu klären:

- Wie groß ist das Interesse der migrantischen Seniorinnen und Senioren an den Angeboten?
- Brauchen sie evtl. eine andere Form der Ansprache?
- Benötigen sie andere Angebote? Wenn ja, welche?

2.5. Religion und Kultur

Unterschiedliche Kulturen anerkennen und würdigen sind wichtige Voraussetzungen für eine tragbare Vielfalt in Kommunen. Dazu gehört auch, dass sich die unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften annähern und Schnittmengen hinsichtlich gemeinsamer Werte, Zusammenleben und eines guten Miteinanders finden. Die religiösen Würdenträger sind für ihre Glaubensgemeinden Vorbilder und haben im Idealfall eine verbindende, toleranzfördernde und aufklärende Wirkung. Dabei sollten auch sozialkritische Themen erörtert werden, wie z. B. Radikalisierung und Demokratiegefährdung, Rechtsextremismus, Geschlechtergerechtigkeit, weibliche Genitalverstümmelung, Diversität, etc.

Bei Veranstaltungen wie beispielsweise der

Teil III: Neue Empfehlungen und Handlungsstrategien

interkulturellen Woche, religiösen Anlässen, bei „Runden Tischen“ usw. können Religionsträger gemeinsam ihre Haltung zu Integration und Vielfalt sichtbar machen.

Weitere Perspektiven und Handlungsziele

- Förderung eines interreligiösen Dialogs
- Zusammenarbeit der religiösen Würdenträger der verschiedenen Religionen, um gegenseitige Vorurteile abzubauen.

2.6. Sport und Ehrenamt

Sport ist ein essenzieller Baustein auf dem Weg zu Integration. Bad Hersfeld steht mit der Teilnahme am Projekt «Sport integriert Hessen» (vormals: Sport und Flüchtlinge) bereits sehr erfolgreich da. Ein Erfolg ist, dass das interkulturelle Tandem der Sportcoaches gut vernetzt ist und über den Bereich Sport informiert. Sie haben im Interview von ihren guten Erfahrungen erzählt sowie die anstehenden Aufgaben geschildert.

Was die Vereinsförderung und das Angebot an Sportstätten angeht, hat Bad Hersfeld ein Alleinstellungsmerkmal unter Städten vergleichbarer Größe in Hessen: Stadion an der Oberau, Geistalhalle, Waldhessenhalle, Aqua-Fit, Geistalbad, Schwimmbad am Obersberg, Kurpark mit Spielgeräten für Kinder und Erwachsene, Sportanlage in Asbach (mit modernem Kunstrasenplatz). Ein besonderes Highlight ist der Jahnpark, der allen Generationen kostenfrei attraktive Sport- und Freizeitmöglichkeiten bietet. Die Palette der sportlichen Betätigungsmöglichkeiten reicht von Ballspielen, Kletterwald, Minigolf und Kleinspielfeld bis zum grünen Klassenzimmer oder der Erlebniswelt der Sinne. Der Lollslauf ist die drittgrößte Veranstaltung im Straßenlauf in Hessen. Kletterwände findet man in der Geistalhalle und am Feuerwehrturm. Die Vereine bieten ein umfangreiches Sportangebot von Fußball über Tennis, Kanu, Rudern, Schwimmen, Präventions- und Rehasport, Ski fahren, Bogensport, Gymnastik, Wandern, Tischtennis, Tanzen, Dart, Judo u. a.

Die Nachfrage nach Kursen ist groß. Durch die Corona-Regeln können nur kleine Gruppen gleichzeitig trainiert werden. Trotz der guten Ausstattung in Bad Hersfeld fehlt es an Hallenzeiten sowie an Übungsleiterinnen und Übungsleitern.

Schwimmkurse für muslimische Frauen und Mädchen haben bereits erfolgreich stattgefunden und sich über das Schwimmen hinaus positiv auf das Selbstwertgefühl der Teilnehmerinnen ausgewirkt. Derzeit stellt es sich als problematisch dar, Schwimmzeiten für diese Kurse zu finden, da offenbar Vorurteile gegenüber den muslimischen Frauen bestehen. Außerdem fehlt eine weibliche Schwimmaufsicht. Der Bedarf in diesem Bereich ist sehr groß!

Durch den gesellschaftlichen Wandel stößt das Ehrenamt auch im Sport an seine Grenzen: Der Druck in der freien Wirtschaft hat zugenommen, im Gegensatz zu früher gibt es nicht mehr so leicht Freistellungen für ehrenamtliche Tätigkeiten. Auch die Fahrtwege zur Arbeit sind tendenziell weiter als früher – was einen erheblichen Teil der Zeit in Anspruch nimmt, die dann nicht mehr für ehrenamtliche Tätigkeiten zur Verfügung steht. Auch Trainerinnen und Trainer, die eine Lizenz erwerben, werden immer weniger.

Weitere Perspektiven und Handlungsziele

Trotz erster Erfolge gibt es weiterhin viel zu tun.

Die Frage bleibt offen, wo der Zugang der Interessenten zum Sport-Angebot fehlt und wie beide besser zusammengeführt werden können. Dazu gehört, dass Vereine Menschen mehr auf- und mitnehmen, die bisher vielleicht nicht in ihrem Fokus standen. Wie kann beispielsweise ein ausgebildeter Trainer aus einer anderen Kultur in den Kreis der Trainer der Vereine aufgenommen werden?

- Eine Professionalisierung des Ehrenamtes muss schnell angegangen werden. Als Beispiel nennt der Sportcoach eine Geschäftsstelle, die die Vereine in der Vorstandsarbeit unterstützt, da es immer schwieriger wird, Vereinsvorstän-

Teil III: Neue Empfehlungen und Handlungsstrategien

de zu finden.

- In Zusammenarbeit mit den Sportcoaches und den Vereinen soll die Integration durch Sport weiter fortgeführt werden.
- Schwimmkurse für muslimische Frauen und Mädchen sollen unterstützt werden.

2.7. Kontakt- und Beratungsangebote

Eine gute Auflistung aller Beratungsangebote bietet die Integreat-App des Landkreises Hersfeld-Rotenburg.

Weitere Perspektiven und Handlungsziele

- Lücken im Beratungsbedarf in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Integration benennen
- Den Austausch von Frauen in Gruppen fördern und etablieren
- Einen Treffpunkt - das „Integreat-Café“ (Arbeitstitel) in der Innenstadt etablieren
- Mehr Menschen gewinnen, Patenschaften zur niedrigschwelligen Unterstützung von migrantischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern zu übernehmen

2.8. Öffentliche Verwaltung

Die meisten Rückmeldungen der befragten Migrantinnen und Migranten zu ihren Erfahrungen mit Ämtern und öffentlicher Verwaltung sind positiv. Menschen beschreiben, dass sie gut behandelt wurden und ihnen mit ihren Anliegen geholfen wurde. Es gibt Beschreibungen von Ausnahmen, in denen Kontakte mit Behörden nicht gelungen sind, sich Menschen mit ihrem Anliegen nicht ernst genommen fühlten oder Vorgänge zu lange gedauert hätten.

Bürgerbüro und andere Stellen mit Kundenkontakt

Im Bürgerbüro und anderen Stellen mit Kundenkontakt sind die Erfahrungen im Umgang mit Men-

schen mit Migrationshintergrund überwiegend positiv. Trotzdem spielt auch hier die Sprachbarriere eine große Rolle. Diese verlängert die Dauer eines Vorgangs deutlich. Außerdem kommt es in einer signifikanten Anzahl von Einzelfällen auch zu extremen Reaktionen von Seiten migrantischer Personen bis hin zu Bedrohungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Weitere Perspektiven und Handlungsziele

Für eine Verbesserung der Gesamtsituation braucht es:

- Regelmäßige spezifische Fortbildungen in interkultureller Kompetenz. Damit die „interkulturelle Öffnung der Verwaltung“ keine Worthülse bleibt, müssen die Fortbildungen auf das Arbeitsfeld bezogen sein und sowohl den respektvollen Umgang auch mit migrantischen Kundinnen und Kunden als auch die respektvolle Abgrenzung gegenüber Beleidigungen und Bedrohungen beinhalten.
- Regelmäßige Überprüfung des Personalschlüssels, zum Beispiel dann, wenn neue Gesetze und Verordnungen deutliche Mehrarbeit verursachen (jährliche Verlängerung von Kinderausweisen u. a.).
- Austausch mit der Integrationsbeauftragten über Themen, die immer wieder auftauchen und die ggf. in Sprachkursen und anderen Gruppen angesprochen und vermittelt werden können (z.B. werden die Steuer-ID-Nummern in großer Zahl von der Post zurückgeschickt, weil sie aufgrund der fehlenden Namensangaben auf dem Briefkasten – bei unterschiedlichen Nachnamen innerhalb der Familie – nicht zugestellt werden konnten).
- Hilfe bei Behördengängen, Ausfüllen von Formularen, Umgang mit Dokumenten und Unterlagen sind eine wichtige Unterstützung und tragen dazu bei, die öffentliche Verwaltung als zugewandt zu erleben. Diese Hilfe sollte ausgebaut werden, z. B. mit Patenschaften.

Teil III: Neue Empfehlungen und Handlungsstrategien

- Es gilt, passende Fortbildungsangebote für die Verwaltungsebene zu entwickeln, bezogen auf das Arbeitsfeld „Interkulturelle Öffnung der Verwaltung“.

2.9 Weiterentwicklung von Leitzielen und Leitbild

Ein grundlegendes und wichtiges Thema jeder Integrationsarbeit bleibt die Arbeit an der übergeordneten Haltung der Beteiligten, die alle Handlungsfelder und Lebensbereiche durchzieht. Wie unter I.3.3 schon dargestellt, sind ein Leitbild und Leitziele für die Integration eine Basis, Maßnahmen auf ihre Stimmigkeit zur gewünschten Zielsetzung zu überprüfen und zu priorisieren.

Die Partizipation der Bevölkerung schon bei der Erarbeitung und Ausgestaltung des Leitbildes und der Leitziele ist ein wichtiger Schritt. Die Möglichkeiten, Menschen in ihrer Stadt, vor allem in ihrem Quartier («Sozialraum») am Leben und der Gestaltung ihres Umfeldes zu beteiligen, können noch weiter ausgebaut werden.

Weitere Perspektiven und Handlungsziele

- Einbindung der Stadtpolitik und relevanter Personen und Institutionen aus Verwaltung, Wirtschaft und Stadtgesellschaft
- Das Leitbild zum Leben erwecken durch verschiedene Aktionen
- Öffentlichkeitsarbeit und Kampagnen, z.B. Plakataktion „Haltung zeigen - offen für Vielfalt“.
- Weiterer Aufbau und Unterstützung von Ehrenamtsstrukturen
- Abbau von Diskriminierung und Rassismus (Zusammenarbeit mit der Beauftragten für Demokratieförderung und Extremismus-Prävention des Landkreises Hersfeld-Rotenburg)

Teil IV: Fazit und Ausblick



Fazit und Ausblick

Wir konnten in und mit diesem Konzept zeigen, welche Meilensteine auf dem Weg aller Bürgerinnen und Bürger der Stadt Bad Hersfeld zu Integration und Vielfalt schon erreicht sind, wo wir offene Handlungsfelder und Handlungsziele haben und weiter tätig werden müssen. Nicht alle Themen und Felder konnten aus den Fragebögen und Gesprächen mit unseren Zielgruppen erarbeitet werden.

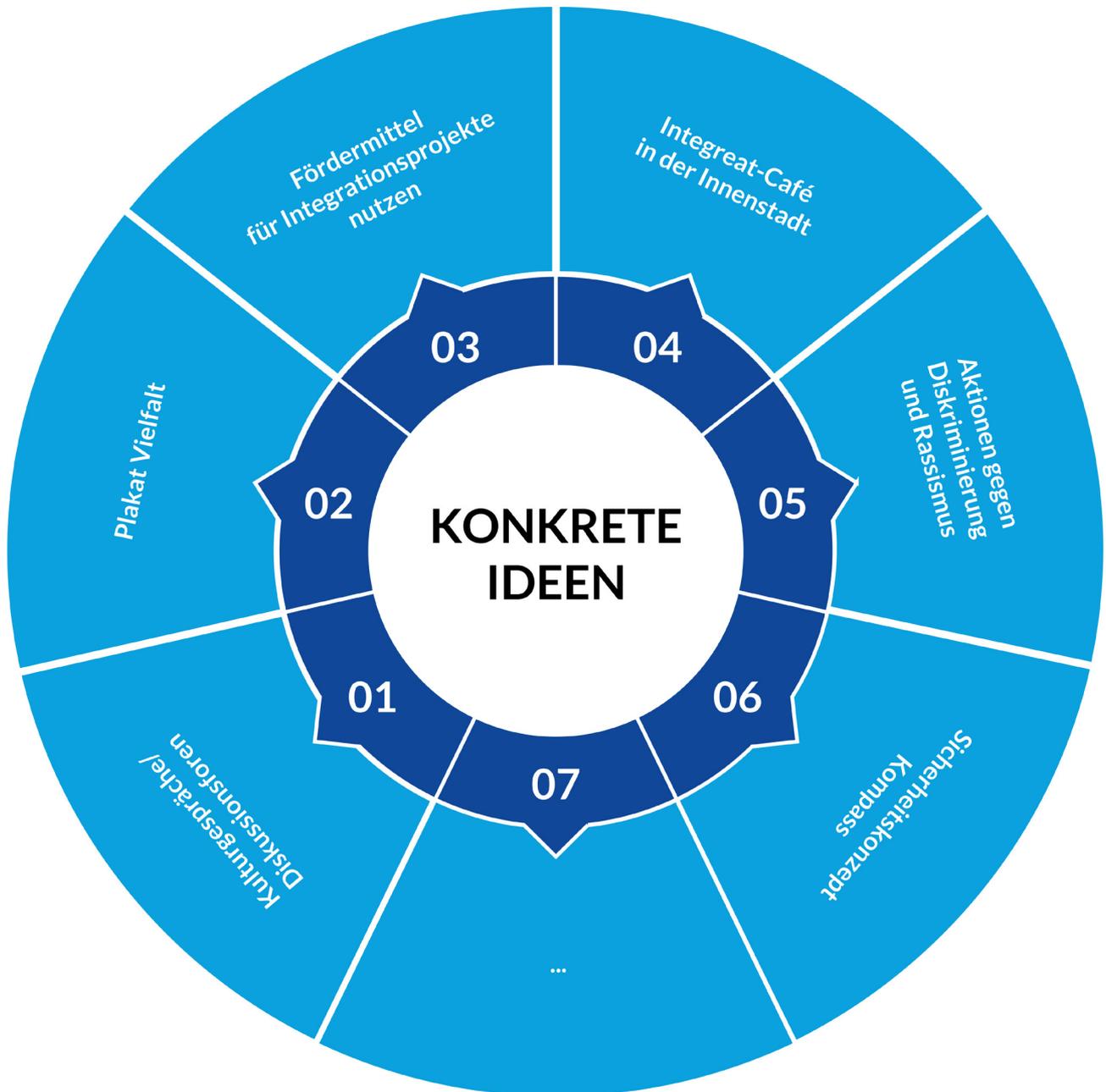
Ein wichtiges Thema ist, Berührungspunkte und Störungen auf allen Seiten der Beteiligten noch mehr in den Blick zu nehmen. Dies erleben wir einerseits da, wo wir es mit Ausländerfeindlichkeit und Rassismus zu tun haben, andererseits dort, wo sich ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger abschotten, möglicherweise nicht integrieren wollen und es schwerfällt, überhaupt Zugang zu ihnen zu finden.

Ein großes Handlungsfeld bleibt, die migrantische Ebene noch mehr zu erreichen und zu aktivieren. Dabei gilt es, insbesondere die

Vereine bei ihrer Integrationsarbeit zu unterstützen. Konkrete Maßnahmen könnten sein, alle Bürgerinnen und Bürger, deutsche wie ausländische, dazu einzuladen, auf verschiedenen Ebenen mitzudiskutieren: «Welche Ideen haben Sie, das Thema Integration weiter voranzubringen?» Dazu braucht es zukünftig weitere kreative und ansprechende Beteiligungsformate und Diskussionsforen.

In der folgenden Graphik haben wir die wichtigsten Perspektiven und Handlungsfelder noch einmal zusammengefasst und anschaulich dargestellt.

Teil IV: Fazit und Ausblick

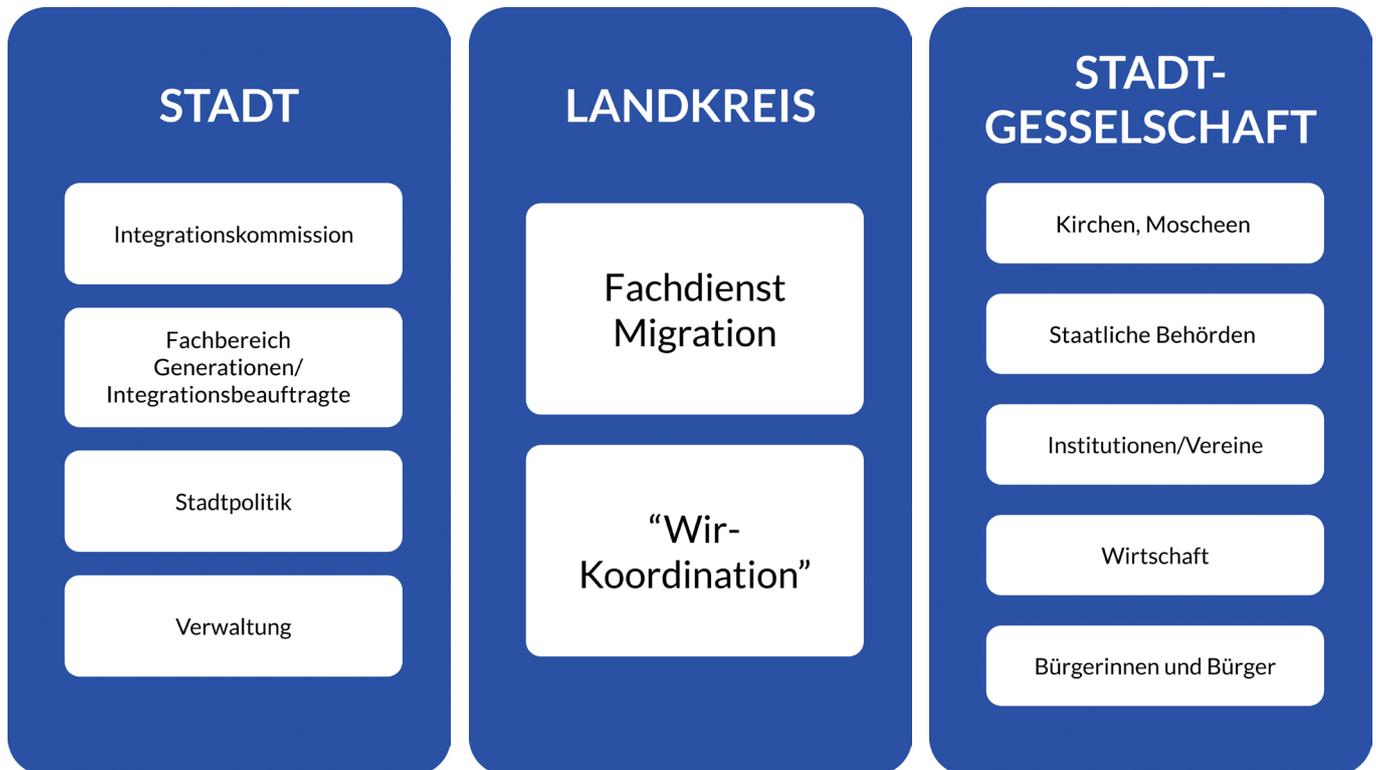


Wie könnte es weitergehen?

Die Nachhaltigkeit dieses Konzeptes muss über die nächsten Jahre durch eine Fortschreibung der Integrations- und Vielfaltstrategien gesichert werden, neue Handlungsfelder werden hinzukommen.

Hierbei wird die Mitarbeit und Unterstützung auf allen Ebenen gebraucht.

Teil IV: Fazit und Ausblick



Wie kann das geschehen? Folgende Faktoren tragen zum Erfolg bei:

- Beschluss des Konzepts in der Stadtverordnetenversammlung
- Regelmäßige Berichterstattung und Thematisierung in den Gremien und der Integrationskommission
- Auseinandersetzung mit den Leitgedanken und aktive Förderung interkultureller Kompetenz
- Ausreichende Mittelausstattung für Projekte, Maßnahmen, Räume und personelle Ressourcen
- Netzwerkpflge und Weiterausbau
- Nachhaltige Beteiligung aller relevanten Bereiche der Stadtgesellschaft

- Öffentlichkeitsarbeit und klare Positionierung gegen diskriminierende und rassistische Äußerungen und Haltungen

Gesellschaftliche Vielfalt hat einen Mehrwert für die Kommunen. Diesen gilt es wertschätzend und zukunftsweisend zu nutzen, indem Potentiale und Ressourcen entdeckt werden. Gelungene Integration und Vielfalt sind somit Investitionen für eine langfristig demografisch und wirtschaftlich erfolgreiche Kommune.

Packen wir es gemeinsam an!

Teil V: Anhänge



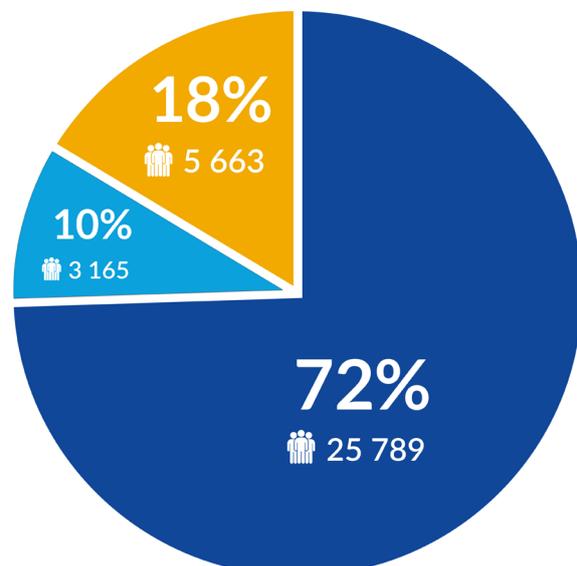
Anhänge

V.1.1 Demographische Beschreibung der Stadt Bad Hersfeld

Die demographische Struktur der Stadt Bad Hersfeld ist geprägt von großer Vielfalt. Zusätzlich zu 25789 Menschen mit deutscher Staatsbürgerschaft leben in Bad Hersfeld 5663 Ausländer und 3165 Menschen mit doppelter Staatsbürgerschaft. Der Ausländeranteil liegt damit bei 18,01 %.

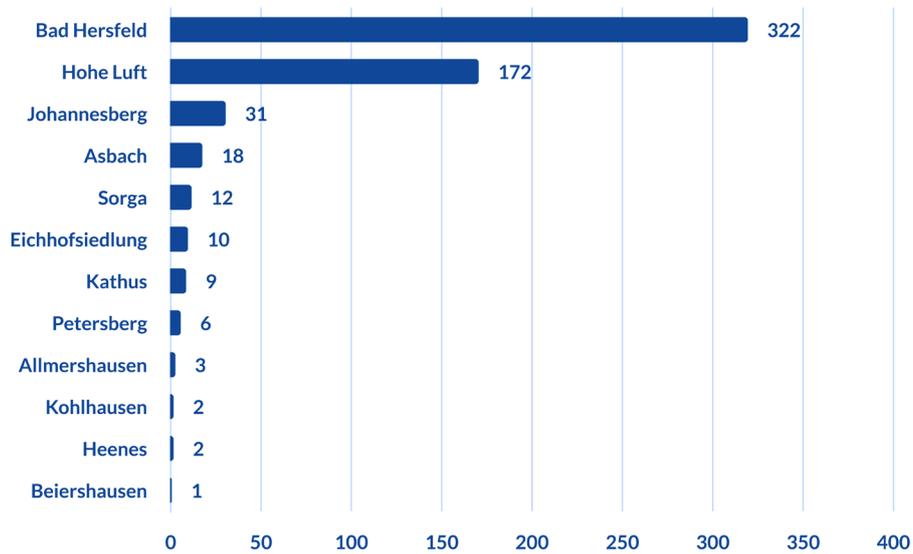
Demographische Struktur der Stadt Bad Hersfeld

- Deutsche gesamt
- Ausländeranteil
- Von den Deutschen sind Doppelstaatler gesamt

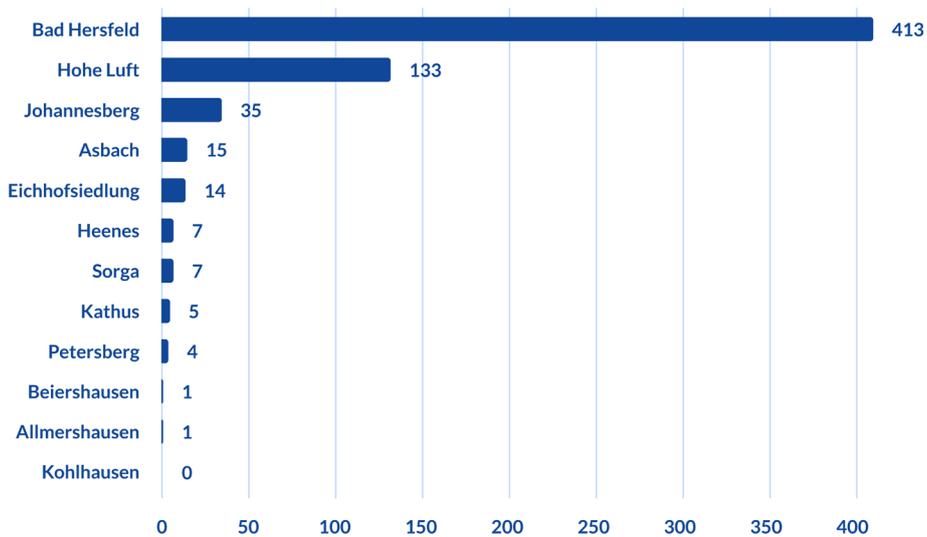


Teil V: Anhänge

In der Altersspanne der Null- bis Sechsjährigen liegt der Anteil bei 1194 Kindern, das sind 21,08 %.



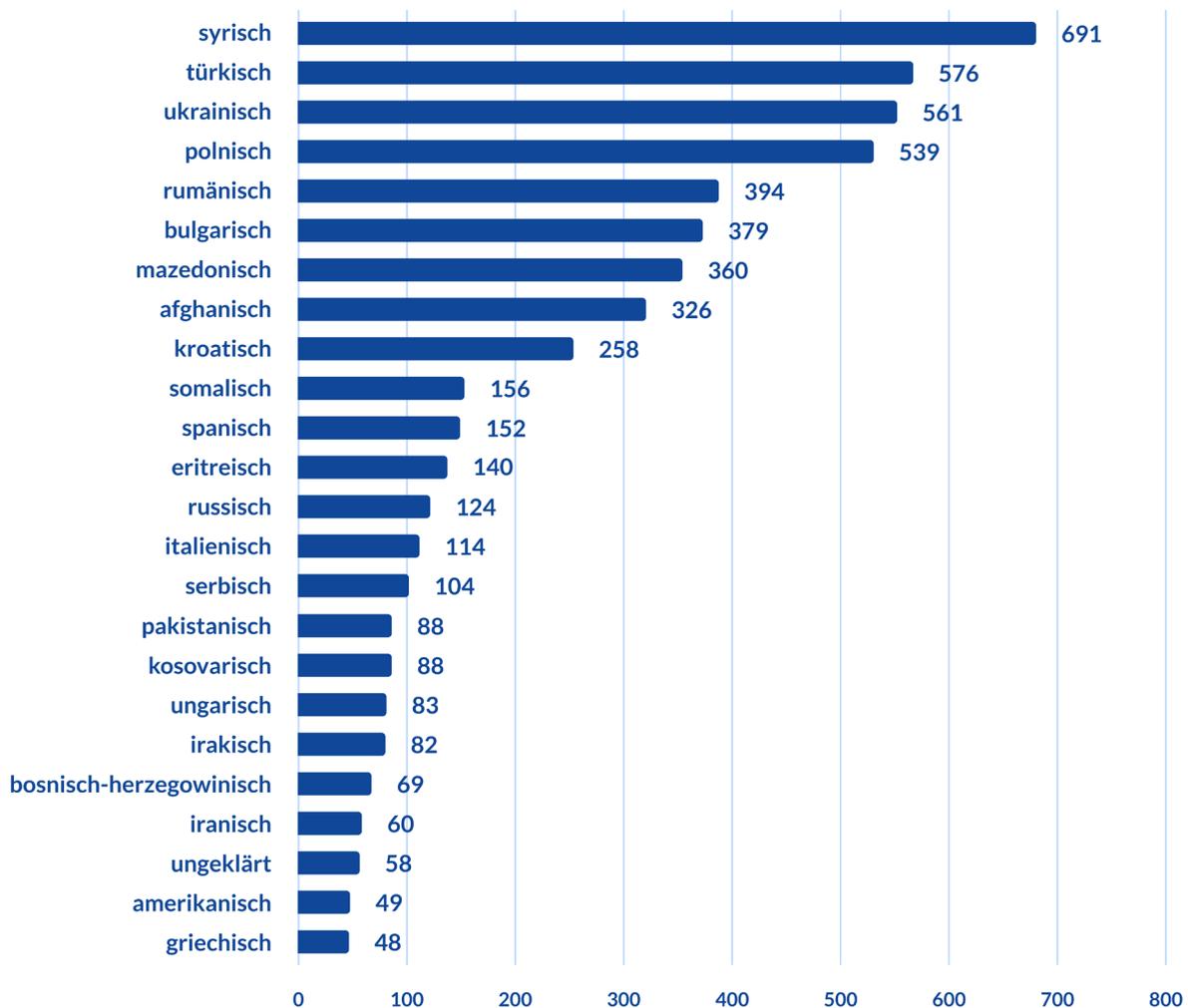
In der Altersspanne der 60- bis 120-Jährigen sind es 558 Menschen.



Teil V: Anhänge

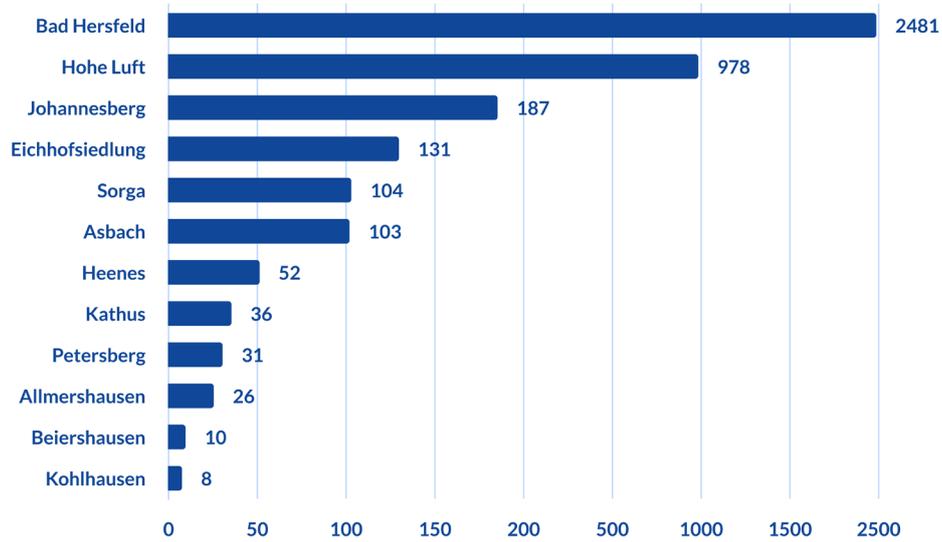
Zum Vergleich: Die Bundesrepublik Deutschland hat laut Zensus 2015 einen Ausländeranteil von 9,5 % und der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund beträgt im Durchschnitt 21 %. In Hessen liegt er aktuell bei 30,2 %, der Ausländeranteil bei knapp über 16 %.

In der Stadt Bad Hersfeld leben Menschen aus 107 Nationen. Die am meisten vertretenen Staatsangehörigkeiten ausländischer Mitbürger sind syrischer (691), türkischer (576), ukrainischer (561), polnischer (539), rumänischer (394), bulgarischer (379) Herkunft, gefolgt von mazedonischer (360), afghanischer (326), kroatischer (258), somalischer (156), spanischer (153), und eritreischer (140) Herkunft.



Teil V: Anhänge

Der Ausländeranteil in den einzelnen Stadtteilen bezogen auf die Gesamtzahl der Ausländer beträgt:



Teil V: Anhänge

V.2 Fragebögen

Im Folgenden stellen wir die Auswertung der jeweiligen Fragebögen dar und welche Rückschlüsse wir aus diesen Ergebnissen für das Integrationskonzept gezogen haben.

2.1 Fragebogen A

Über die Projektteammitglieder und ihr Netzwerk sowie die Akteure und Angebotsträger haben wir 82 Personen der Zielgruppe A aus der migrantischen Ebene mit unserem Fragebogen erreicht und ein kleines, wenn auch nicht repräsentatives Umfragebild erstellen können. 45 % der Befragten waren männlich, 55 % weiblich.

Die meisten Befragten (75 %) kamen in den Jahren 2014 bis 2016 nach Deutschland. 98 % der Befragten haben die Frage «Wie wohl fühlen sie sich hier im Land» mit «sehr wohl» beantwortet.

83 % haben Kontakt zu deutschen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, 16 % haben keinen Kontakt. Von vielen sehr guten oder guten Kontakten zu deutschen Nachbarn, Mitbürgern und Kollegen berichten 73 % der Menschen. Die Erfahrungen mit den deutschen Ämtern und wie sich die Menschen dort behandelt fühlen, sind zu 78 % sehr gut oder gut.

Etwas überraschend war, wie viele Menschen die vielfältigen Angebote von Sprachkursen und Beratungsmöglichkeiten über Sportvereine, Freizeitsport oder andere Hobbys wie Basteln und Malen, Café-Besuche nicht oder nur manchmal nutzen. Hier bleibt offen, ob die Angebote nicht bekannt sind, nicht erreichbar sind oder welche weiteren Hürden von der Teilnahme und Inanspruchnahme abhalten. Vielfältige Sportangebote sind erwünscht: Vor allem Fußball ist beliebt, aber auch Schwimmen, Fitness, Volleyball und andere Ballsportarten, Reiten, Judo und Fahrradfahren werden als Sportarten genannt bei denen Menschen gerne mitmachen würden. Aber auch andere vielfältige Kursangebote und Unterstützungen werden gewünscht: Hilfe bei Behördengängen, Sprach-, Computer-, Näh- oder Kochkurse. Die meisten Befragten sehen erfreulich wenig Schwierigkeiten in verschiedenen Lebensbereichen wie Sprache, Ausbildung, Familie, Kinder-

garten und Wohnen oder in ihren finanziellen Möglichkeiten, der medizinischen Versorgung oder den sozialen Kontakten. Menschen wünschen sich «eine feste Arbeit», eine «gesicherte Zukunft ihrer Kinder», ihre «Schule gut zu beenden» und generell ihre Zukunft in Deutschland zu verbringen und nicht in ihr Heimatland zurückkehren zu müssen.

2.1 Fragebogen B

In der Zielgruppe B, der Ebene der Akteure und Angebotsträger, konnten wir 13 Personen befragen. Die Angebote, die sie für die ganze Bevölkerung oder spezifisch für die migrantischen Bevölkerungsgruppen bereitstellen, reichen von Sprach- und Bildungsangeboten, Berufsvorbereitung und Schullaufbahnberatung, Beratung und Begleitung in lebenspraktischen Fragen bis hin zu kreativen und sportlichen Angeboten. Ressourcen wie Räume für Treffpunkte und den Austausch, Lernräume überhaupt und personelle Ressourcen wie Patenschaften werden noch mehr gewünscht. Übergeordnete Bildungsangebote, in denen ein deutsches Kulturverständnis vermittelt wird und Informationen zu Behörden und administrativen Vorgängen sind notwendig. Gewünscht werden zum Beispiel Gesprächskreise mit Betroffenen und Dolmetschern, um das lebenspraktische Wissen für das Leben in Deutschland zu vermitteln. Patenschaftsprojekte, niedrigschwellige Bildungsangebote und vor allem Integrationsangebote „mit“ und nicht „für“ die zu Integrierenden werden hier genannt. Die Situation während der Corona-Pandemie wird vor allem für Kinder und Jugendliche migrantischer Herkunft als „schwierig“ bis „dramatisch“ geschildert: Distanzunterricht, schlechte technische Ausstattung an Computern zu Hause, keine regelmäßige Nachhilfeunterstützung, da keine Veranstaltungen in Präsenz und Gruppenveranstaltungen stattfinden konnten, haben die Voraussetzungen für Lernen in dieser Gruppe erheblich erschwert. Aber auch in den Kursen für Erwachsene war durch Kurzarbeit der Kursleiterinnen und unklare Kurssituationen wie Aussetzen der Kurstermine die Abbrecher-Quote sehr hoch. Ein stabiler Internet-Zugang und die technische Aufrüstung vor allem sozial schwächerer Familien, um im Zuge der weiteren Digitalisierung nicht komplett abgehängt zu werden, sind wichtige

Teil V: Anhänge

Voraussetzungen. Eine grundlegende Frage wird immer wieder genannt: Wie kann man ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern einen guten Überblick über und ein Verständnis für die zu ihren Herkunftsländern oft sehr unterschiedlichen deutschen „Systeme“ vermitteln: Rechts- und Gesundheitssystem und ihre Behörden, Kindergarten-, Schul- und duales Ausbildungssystem und ihre Ziele von Bildung und Erziehung unter Mitwirkung der Eltern, Versicherungswesen, Demokratieverständnis...

2.1 Fragebogen C

Der Fragebogen C wurde an die städtischen Fraktionen, die Ortsbeiräte, Schulen, Institutionen wie Kirche, Polizei sowie große Firmen versendet.

Der Rücklauf war mit 8 ausgefüllten Bögen sehr überschaubar. Darunter waren 8 männliche und eine weibliche Person. Von daher ist auch die Aussagekraft entsprechend dürftig.

Auf die Frage, welche Rolle Integration im Gremium bzw. in der Institution spielt, wurde dem Thema in weiten Teilen eine durchaus große Bedeutung beigemessen, auch wenn die Erfahrung in dem Bereich sehr unterschiedlich ausfiel. Je größer die Berührungspunkte waren, desto aussagekräftiger wurde die Haltung zum Integrationsthema beschrieben, die von allen Befragten durchweg positiv ist.

Bei der nächsten Frage ging es darum, wie Bad Hersfeld im Vergleich zu anderen Städten ähnlicher Größe dasteht. Hierbei bewerteten drei der Befragten die Frage mit „gleich gut“, eine Person gab an, „wir haben noch aufzuholen“. Alle anderen machten keine Angabe.

Für die Antwort auf die Frage „Wie gut gelingen Integration und Vielfalt aus Ihrer Sicht in Bad Hersfeld“ gab es die 5 Bewertungskategorien „sehr gut, gut, mittelmäßig, eher schlecht, gar nicht“. 5 der 8 Befragten hielten das Gelingen von Integration und Vielfalt für mittelmäßig, eine Bewertung war

zusätzlich „eher schlecht.“ Die restlichen 3 Teilnehmenden machten keine Angabe.

Die anschließende Frage „Woran machen Sie das fest?“ knüpft an die vorhergehende Frage an.

Hier gab es sehr unterschiedliche Aussagen von 4 Befragten wie:

- SchülerInnen bringen oft Integrationsbereitschaft mit, haben aber ausschließlich Kontakt zu ihrem eigenen Kulturkreis
- Corona verhindert Kontakte
- fehlende kirchliche Einbindung
- fehlender Ausländerbeirat
- fehlende Bereitschaft von Migranten, sich zu engagieren
- fehlende Strukturen
- Zugang zu Migranten fehlt

Die restlichen 4 Befragten machten keine Angaben.

Die Frage, welche Ressourcen für die Förderung von Integration genutzt werden, wurde ebenfalls vielfältig beantwortet:

- Projekte
- Seminare
- Ausgebildetes (auf Integration spezifiziertes) Personal
- Ehrenamt/Vereine
- Eigene weltoffene und tolerante Haltung aber auch Erwartung an das Gegenüber

Teil V: Anhänge

- Interne und externe Möglichkeiten

Eine Person machte keine Angaben.

Die Problemfragen wurden bei der nächsten Frage von 5 Personen beantwortet: Diese wird vor allen Dingen mit der Isolation und fehlender Bereitschaft von Migranten gesehen sowie der Unkenntnis und soziokultureller Unterschiede. 3 Teilnehmende machten dazu keine Angaben.

Die Notwendigkeit einer Strategie zur Verbesserung von Integration und Vielfalt wurde von fast allen Befragten gesehen. Davon fanden 5 der Befragten eine Strategie sehr notwendig, 2 Befragte eher notwendig. Ein Teilnehmender machte keine Angaben.

Bei der letzten Frage ging es darum, was das Gremium bzw. die Institution zu einer gelungenen Integration und Vielfalt beitragen kann.

Hier wurden konkrete Ideen benannt wie

- Sensibilisieren
- Positive Beispiele gelingender Integration aufzeigen
- Kontakte zu Vereinen
- Unterstützung auf kommunaler Ebene/auch finanzielle
- Einbindung von Migranten in der Gremienarbeit
- Schaffen von Rahmenbedingungen
- Netzwerke
- Ansprache, Angebot, Aufforderung

Weitere Perspektiven und Handlungsziele

Auch wenn aufgrund der geringen Beteiligung am Fragebogen die Aussagen nicht allgemeingültig

sind, können doch einige wichtige Kernpunkte benannt werden, die eine gelingende Integration und Vielfalt ausmachen:

Begegnung von Einheimischen und Migranten: Entsprechende Angebote werden gefördert und weiter ausgebaut. Die dafür erforderlichen Räumlichkeiten und Mittel werden dafür im Haushalt bereitgestellt.

Partizipation: Die Integrationskommission (anstelle des Ausländerbeirates) fördert aktiv die Beteiligung von Migranten an der Stadtgesellschaft.

Fragebogen A

1- Ihre E-Mail-Adresse / your e-mail address / ناون ع /
يورتكللإا دي ربل /

2- Wie alt sind Sie? / your age / رملعلا /

3- Sie sind ein*e / gender / سنجالا /

- Frau / woman / ؤأرما /
 Mann / man / لجر /
 divers / non-binary / فل تخم /

4- Wo wohnen Sie? / Where do you live? / نيأ /
نكست؟

- Bad Hersfeld Innenstadt / downtown / زكرم
دل يفس ريهداب ؤني دم /
 Stadtteil / district in town / ؤني دم لء ايحأ دحأ /
 Bebra / اربيب /
 Rotenburg a. d. Fulda / غروب ن تور -
 anderer Ort / another town / يرخأ ؤني دم /

5- Aus welchem Land kommen Sie? / Which country
are you from? / نتنأ دل ب نيأ نم /

6- In welchem Jahr kamen Sie nach Deutschland? /
When do you come to Germany? Which year? / يف /
اي ناملأ لىلإ تي تآ ماع ي /

7- Wie wohl fühlen Sie sich hier im Land? / How
comfortable do you feel here in Germany / ي دم ام /
(1-6) اي ناملأ يف انه ؤارلاب كر وعش

gar nicht wohl / not comfortable at all / اءج سي ل /
قال طلال لىل ع

- 1
 2
 3
 4
 5
 6

sehr wohl / very well / اءج دي ج /

8- Haben Sie Kontakt zu deutschen Mitbürgern

und Mitbürgerinnen? / Do you have contact to ger-
man people / اناملأ نين طاوم عم ل لصاوت كيدي دل له /

- Ja / yes / م عن
 nein / no / ال

9- Wie wohl fühlen Sie sich hier im Land? / How
comfortable do you feel here in Germany / ي دم ام /
(1-6) اي ناملأ يف انه ؤارلاب كر وعش

kein Kontakt / no con / ل لصاوت دجوي ال /

- 1
 2
 3
 4
 5
 6

viele gute Kontakte / very good contacts / ل لصاوت
دي ج و ددع تم

10- Wie waren Ihre Erfahrungen mit Ämtern? Bzw.
Wie wurden Sie von Ämtern / Ausländerbehörde /
Jobcenter behandelt?

Ämtern / Ausländerbehörde / Institutionen / Job-
center? / How was your experience with the auth-
orities? How were you treated by the authorities
/ immigration authorities / job center / تنك فيك
نم كتل ماعم تدمت فيك؟ ؤي موكحل رى اودل عم كت ب رجت
? / ؟ في ظوتل زكرم / ؤر هلا ؤرئاد / تاطل سلا ل بق

Wurde nicht gut behandelt / not well treated / مل
دي ج لك شب لماع

- 1
 2
 3
 4
 5
 6

wurde sehr gut behandelt / treated very well /
اءج دي ج لك شب تلموع

11- Berichten Sie von Ihren Erfahrungen mit Mit-
menschen oder Ämtern. / Please tell us about your
experiences with people or authorities... / ن ع ب تنكا /
تاطل سلا و نين طاوم عم ك ب راجت

Fragebogen A

15- Wo sehen Sie Schwierigkeiten, Probleme? /
In which fields do you have problems / ڤرت نڤي
؟لكاش مو تابوعص

	Nutze ich nicht / Don't use it / ال مدختسا	Nutze ich manchmal / Use it sometimes / ان ايج مدختسا	Nutze ich regelmäßig / Use it often / مدختسا ماظتن اب	Nutze ich ganz oft / Use it very often / مدختسا ذج از يثك
Sprachkurs / language course / ةغللا قروء				
Beratung / social consulting / فراشتسا				
Sportverein / sports club / ةيضايرلا يذاونلا				
Cafés / ياقما				
Hobby, Freizeitsport / sports / تاياوئا / قضاياوئا				
Schwimmbad / swimming pool / حسبلا				
Basteln, Malen, Musizieren / doing handicrafts, painting, making music / لامعلا ،ميرلا ،قيويلا يق ييرولما				
Andere / other / يرخا ايشا				

13- Welche Sportarten interessieren Sie? Bei
welchen Sportangeboten würden Sie gerne mitma-
chen? Which kind of sports are you interested in?
Which sports activities would you like to join? / ام
ةيضايرلا ةطشنأل يه ام؟ اهب مدت يتلا تاضايرلا يه
؟اهيف ةكراشم لاب بقرت يتلا

14- Welche anderen Angebote hätten Sie gerne?
/ What other offers would you like / ام
؟اهب بقرت يتلا يرخا

Wenn Sie sich gerne selber engagieren oder ande-
re unterstützen möchten, melden Sie sich gerne
bei manuela.kleinwaechter@bad-hersfeld.de. / If
you want to get involved with something or if you
want to support other people, you can contact
us: manuela.kleinwaechter@bad-hersfeld.de / اذ
، نيرخالل معدلا مدقت نأ وأ ةكراشملا يف بقرت تنك
، بلاصتال ايجريف . manuela.kleinwaechter@bad-
hersfeld.de

	Wenige / A few / ةليلق	Etwas schwierig / some kind of difficult / ضعب قبوعصلا	Schwer / difficult / بعبص	Sehr schwer / very difficult / اذج بعبص
Sprache / language / ةغللا				
Ausbildung, Arbeit / education, job / لمعلا ،موجعلا				
Familie / family / قلا عالا				
Kindergarten, Schule, Studium / Kindergarden, school, studies / ،ميرولما ،مضورلا ،قيوعالا قيرارلا				
Rassismus, Fremdenfeindlich keit / racism, xenophobia / ةيهاركو قيرصن عالا بينجالا				
Wohnen / living / نكسرلا				
Finanzielle Möglichkeiten / money, financial options / قلا املا تاينالاملا				
Medizinische Versorgung, Gesundheit / health, health care / قيا عالا ةصلااو قيا عالا				
Soziale Kontakte / social contacts / لمساوتلا يعامتجالا				
Zukunft / future / لبقستسلا				
Sonstiges / other / يرخا ايشا				

16- Was ist Ihnen sonst noch sehr wichtig? / Apart
from that, what is important for you? Do you want
to say anything else? / ام كلذ ادع ام
؟كل ةبسن لاب

17 - Bei welchem Angebot würden Sie gerne mit-
machen oder sogar selber anbieten? / Which offer
do you want to join? Do you want to offer anything
for other people? / ام
؟نيرخالل كسفن ب مدقت نأ وأ هيف

Fragebogen für die Akteursebene (Zielgruppe B)

Integrations- und Vielfaltsstrategien für Bad Hersfeld, in Kooperation mit dem Landkreis Hersfeld-Rotenburg, Fachdienst Migration

Name der Institution / des Vereins:

Kontaktdaten, Ansprechpartner:

E-Mail-Adresse:

1. In welchem Bereich bieten Sie Angebote an

- Sprache
- Bildung
- lebenspraktisch
- Spiel / Spaß
- Sport Wählen Sie ein Element aus.
- Musizieren, Musik machen
- Berufsvorbereitung
- anderes

2. Wie oft bieten Sie Ihr Angebot an?

- täglich, (jeden (Wochen-)Tag)
- 1 x wöchentlich
- Im Block Wählen Sie ein Element aus.
- bei Bedarf, auf Nachfrage

3. Was denken Sie, benötigen die Nutzer / Nutzerinnen über Ihr Angebot hinaus?

4. Welches lebenspraktische Wissen fehlt den Migranten und Migrantinnen bei der Bewältigung Ihres Alltags (KITA/Schule, Gesundheit, Gesetze, Demokratieverständnis, Gleichberechtigung, Erziehung) Ihrer Meinung nach?

5. Wie kommen Sie an Ihre Zielgruppe/n heran?

6. Mit welchen anderen Angebotsträgern sind Sie vernetzt?

7. Welche Auswirkungen hat die Corona-Pandemie auf Ihre Angebote?

8. Was benötigen Sie, um trotzdem gute Angebote machen zu können?

9. Hier ist der Platz für Ihre Ideen, Projektvorschläge oder fehlende Angebote / Maßnahmen für eine gelingende Integration

10. Haben Sie Interesse an einer aktiven Mitarbeit in einem Netzwerk?

- Ja
- Nein

Haben Sie noch Fragen oder weitere Anregungen? Dann schreiben Sie uns gerne an die unten genannte E-Mail-Adresse.

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen per E-Mail bis 31.08.2021 an: Fachbereich Generationen zu Händen von Frau Manuela Kleinwächter.

Mail: integration-und-vielfalt@bad-hersfeld.de

Fragebogen C

Gremien/Institutionen

1. Geschlecht

- Weiblich
- Männlich
- Divers

2. Welche Rolle spielt Integration in Ihrem Gremium/ Ihrer Institution?

3. Wo stehen die Stadt Bad Hersfeld und der Landkreis in Bezug auf Integration im Vergleich zu anderen hessischen Städten ähnlicher Größe?

- Wir sind Vorreiter
- Wir stehen gleich gut da
- Wir haben noch aufzuholen

4. Wo stehen die Stadt Bad Hersfeld und der Landkreis in Bezug auf Integration im Vergleich zu anderen hessischen Städten ähnlicher Größe?

- sehr gut
- gut
- mittelmäßig
- eher schlecht
- gar nicht

5. Woran machen Sie das fest?

6. Welche Ressourcen nutzen Sie für Integrationsförderung?

7. Wo sehen Sie Problemlagen, wo genau liegen diese?

8. Wie hoch schätzen Sie die Notwendigkeit einer Strategie zur Verbesserung von Integration und Vielfalt in Bad Hersfeld ein?

- sehr notwendig
- eher notwendig
- eher nicht notwendig
- gar kein Thema

9. Was kann Ihr Gremium/ Ihre Institution zu einer gelungenen Integration und Vielfalt in der Kommune beitragen?

Haben Sie noch Fragen oder weitere Anregungen? Dann schreiben Sie uns oder rufen Sie gerne an.

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen per E-Mail an den Fachbereich Generationen zu Händen von Frau Manuela Kleinwächter, integration-und-vielfalt@bad-hersfeld.de.

V.3 Literaturverzeichnis

V.3 Literaturverzeichnis

ProZiS

(https://www.hs-fulda.de/fileadmin/user_upload/FB_Sozialwesen/Forschungsprojekte/Sozialer_Raum_Sozialstrukturanalyse/Prozis/ProZiS-Transfer-Impulse.pdf)

WIR-Programm

(<https://integrationskompass.hessen.de/vielfaeltige-foerdermoeglichkeiten-im-landesprogramm-wir>)
Kirsten Hoesch (2017): Migration und Integration. Eine Einführung. Springer Verlag.

<https://www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/integration/integrationbedeutung/integration-bedeutung-node.html>

<https://integrationskompass.hessen.de/foerderprogramm/foerderung-von-vielfalts-und-integrationsstrategien-in-hessischen-kommunen-kiv>
https://integrationskompass.hessen.de/sites/integrationskompass.hessen.de/files/KIV-Bro-09-20-WEB-ES_1.pdf

<https://www.malteser.de/migrationsbericht.html>

https://respository.difu.de/jspui/bitstream/difu/578233/1/SV_GuteGovernance.pdf

AnsprechpartnerInnen bei der Stadt Bad Hersfeld

Fachbereich Generationen

Fachbereichsleitung

Jutta Hendler

jutta.hendler@bad-hersfeld.de
(0 66 21) 201-750

Integrationsbeauftragte

Manuela Kleinwächter

manuela.kleinwaechter@bad-hersfeld.de
(0 66 21) 201-762

www.bad-hersfeld.de/integrationsbeauftragte

Beim Landkreis Hersfeld-Rotenburg

Fachdienst Migration Asyl Fachdienstleitung

Frank Hildebrand

frank.hildebrand@hef-rof.de
(0 66 21) 87-4300

WIR-Vielfaltszentrum:

Antonia Rösner

antonia.roesner@hef-rof.de
(0 66 21) - 87-4313

Weitere Links

Weitere Links:

Projekt Gemeinwesenarbeit Hohe Luft:

<https://www.bad-hersfeld.de/treffpunkt-vielfalt>
mohamad.ashour@bad-hersfeld.de
tatjana.fadeeva@bad-hersfeld.de
(0 66 21) 201-772

Mehrgenerationenhaus Dippelmühle

<https://www.dippelmuehle.de>
Dippelstraße 2
mgh@bad-hersfeld.de
(0 66 21) 4 09 66 15

Stadtjugendpflege Bad Hersfeld

Jugendhaus
Dippelstraße 10
(0 66 21) 7 31 00
<https://www.sjp.bad-hersfeld.de>
bady.buhle@bad-hersfeld.de
manuela.kleinwaechter@bad-hersfeld.de

Wenn Sie Ihre Veranstaltungen oder Angebote in der Integreat-App repräsentieren möchten, wenden Sie sich bitte an

Antonia Rösner (0 66 21) 87 - 4313
antonia.roesner@hef-rof.de

DAS UPGREAT
EINE APP FÜR ALLE(S)!
Unser Landkreis vernetzt sich.

G **INTEGREAT** GREAT INTEGRATION
Jetzt downloaden: Google Play App Store

Impressum

**Fachbereich Generationen
Fachbereichsleitung Jutta Hendl
Breitenstraße 57
(0 66 21) 201-750**

**Integrationsbeauftragte
Manuela Kleinwächter
Dippelstraße 10
(0 66 21) 201-762**

**Herausgeber: Fachbereich Generationen der
Stadt Bad Hersfeld November 2022**

BAD  FACHBEREICH
HERSFELD GENERATIONEN